

Erscheint wöchentlich sechsmal
(mit Ausnahme der Feiertage).
Schriftleitung, Verwaltung und
Druckerei Tel. 25-67, 25-68,
25-69, Maribor, Kopališka ul. 6.



Inseraten- und Abonnements-Annahme in der Verwaltung. Bezugspreis: Ab-
holen oder durch die Post monatlich 23 Din, bei Zustellung 24 Din, für
das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer Din 1'50 und 2—. Ma-
nuskrifte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poština plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Das Weltecho der Rede Molotows

Die Weltpresse ganz im Zeichen der jüngsten Ausführungen des sowjetrussischen Regierungschefs

Berlin: Identität der deutschen und russischen Interessen

TELLUNGNAHME DER »DEUTSCHEN DIPLOMATISCH-POLITISCHEN KORRESPONDENZ.

Berlin, 2. Nov. (Avala.) DNB be-
achtet: Die »Deutsche Diplomatisch-po-
litische Korrespondenz« schreibt zur jün-
geren Rede Molotows folgendes: »Diese
Rede hat mit ministerhafter Klarheit in die
europäischen Beziehungen hineingeleuchtet,
die eine gewisse Propaganda verdü-
nert und verzerren möchte. Deutschland
und die Sowjetunion sind entschlossen,
ihre Freundschaftsbeziehungen in jeder
Richtung hin auszubauen. In ihrem beider-
seitigen Interesse liegt es, daß der andere
Partner stark bleibt und daß jeder der
beiden Partner in seinem Raume geord-
nete Verhältnisse sowie die Möglichkeiten
ihrer Aufrechterhaltung besitzt. Wenn Eng-
land und Frankreich heute diese Entwick-
lung verärgert und enttäuscht verfolgen,
so ist dies im Hinblick auf die gegenwärtigen
Verhältnisse irgendwie verständlich.
Charakteristisch für die Auffassung der
beiden Westmächte ist es jedoch, daß sie
Deutschland eine gewisse Enttäuschung
unterschieben, weil Molotow sich für die
Beibehaltung der Neutralitätspolitik und
gegen die weitere Ausbreitung des Krie-
ges aussprach. Es ist bekannt, daß die
Bestrebungen der beiden Westmächte dia-
metral auseinanderlaufen. Von Freund-
schaftsbeziehungen hat man nach ihrer
Auffassung nur dann Vorteile, wenn sol-
che Beziehungen zum Abschluß von Mit-
tärabündnissen führen, mit anderen Wor-

ten: wenn andere die Kastanien aus dem
Feuer holen. Eine solche Enttäuschung
bereitete die Sowjetunion bekanntlich den
beiden Westmächten. Die Auslegungen
Molotows, besonders jene über das
Schwarze Meer, beweisen nur, daß die
von der Sowjetunion ins Auge gefaßte
Friedenspolitik Wachsamkeit und Ent-
schlossenheit in einem offenbart. Die Sow-
jetunion wird es nicht gestatten, daß über
ihre Interessen und der Interessen ihrer
Freunde hinweggegangen wird. Molotow
hat die Demaskierung derjenigen vollzo-
gen, die ein Interesse an vernebelten Zu-
ständen haben. Eine gute Lektion bedeu-
tet die Rede Molotows indessen für dieje-
nigen, die heute noch die Möglichkeit be-
sitzen, real zu denken und verlockende
und lügenhafte Ratschläge abzulehnen.

Berlin, 2. Nov. Die gestrige Berliner
Presse brachte die Auszüge aus der Re-
de Molotows, ohne sie jedoch näher
kommentiert zu haben. In politischen
Kreisen hat die Rede einen guten Ein-
druck gemacht. Es wird hervorgehoben,
daß die Rede sehr klar sei und keiner
Kommentare bedürfe. Besonders wird die
Identität der deutschen und der russi-
schen Ziele hervorgehoben: Beseitigung
der durch den Versailler Vertrag ge-
schaffenen Situation und Verurteilung
des ideologischen Krieges.

Paris: Rußland bleibt neutral

FRANZÖSISCHE PRESSE KONSTATIERT ÄHNLICHKEITEN DER REDEN RIB-
BENTROPS UND MOLOTOWS

Paris, 2. November. Pertinax
schreibt über die Rede Molotows im
»Ordre«: »Deutschland weiß, daß es
von Rußland nur sehr wenig zu hoffen
kann. Rußland bleibt neutral. Hitler kann
nur mit einer beschränkten Hilfe Ruß-
lands rechnen. Er wird sie nur für Geld
und für schwere Territorialkonzessionen
erhalten. Die Zukunft der deutsch-russischen
Beziehungen ist ungewiß. Welchen
Kurs wird die russische Politik einneh-
men? Das wissen wir nicht. In diesem
Augenblick genügt die Feststellung, daß
Sowjetrußland eine erträgliche Neutralität-
politik betreibt.

Paris, 2. Nov. (Avala.) Havas be-
achtet: Die Mehrzahl der Morgenblätter
kommentiert die Moskauer Ausführungen
Molotows. Der »Figaro« vergleicht die
Rede Molotows vom 31. Mai 1939 mit der
Rede vom 31. Oktober d. J. Im Mai habe
der Leiter der russischen Außenpolitik
München verurteilt, im Oktober fand er
keine Rechtfertigung für Polen. Wenn
sich Frankreich und England im Septem-
ber 1938 schlecht benahmten, indem sie
den deutschen Drohungen an die Adresse
der Tschechoslowakei nicht mit Waffen-
gewalt entgegengetreten waren, so wür-
den sie sich noch schlechter jetzt benom-
men haben, wenn sie der Vernichtung
Polens ihre Zustimmung gegeben hätten.
Leon Blum vergleicht im »Populai-

re« die jüngste Danziger Rede v. Ribben-
trops und Molotows Moskauer Rede.
Blum findet darin zahlreiche Ähnlichkei-
ten. Nach den Worten Molotows zu ur-
teilen, sei Deutschland kein Angreifer, es
wolle nur den Frieden, während die
Westmächte den Krieg aus egoistischen
Gründen führen. Das »Petit Journal«
findet ebenfalls Ähnlichkeiten zwischen
den Thesen des deutschen Außenmini-
sters und den Thesen, die Molotow ver-
teidigt, wie es auch eine Ähnlichkeit der
Politik Adolf Hitlers und der Politik Jo-

Amerika: Rußland wahrt nur seine eigenen Interessen

Washington, 2. November. Die
Rede Molotows wurde in Washing-
ton nicht ungünstig aufgenommen. Was
Molotows Angriff auf das Neutralitäts-
programm Roosevelts betrifft, so heißt es
hier, dürfte dieser Hieb den Isolationspo-
litikern mehr schaden als nützen. Die
»New York Times« meint, daß die
zeitlich zusammenfallende Rede Mo-
lotows und die Rekonstruktion des italieni-
schen Kabinetts zu den wichtigsten Ereig-
nissen nach Ausbruch des Krieges ge-

sef Stalins gebe. »Oeuvre« lehnt den
von Molotow gegen Frankreich gerichteten
Vorwurf, eine Politik des Imperialismus
zu betreiben, ab und betont, daß
weder England noch Frankreich auf Er-
oberungen ausgingen. »L'Aube« inter-
essiert sich für den konkreten Teil der

Rede Molotows und kommt zu dem The-
ma zurück, das die Pariser Presse schon
gestern angeschnitten hatten. Molotow,
meint das Blatt, habe zu verstehen gege-
ben, daß Sowjetrußland freie Hände be-
halten wolle.

Rom: Moskauer gegen Fort- setzung des Krieges

Rom, 2. Nov. Die Rede Molotows
hat in allen italienischen politischen Krei-
sen tiefsten Eindruck gemacht. Alle italie-
nischen Blätter sind sich einig darüber,
daß Molotow die Fortsetzung des Krie-
ges verurteilt habe. Die Blätter brachten
Molotows Rede zur Gänze auf den ersten
Seiten, wobei diejenigen Stellen gesperrt
gedruckt wurden, die sich auf die deutsch-
russische Zusammenarbeit und auf die
Vernichtung jeder Hoffnung beziehen,
daß Polen in seinem einstigen Zustand
wieder erneuert werden könnte.

Rom, 2. Nov. In italienischen politi-
schen Kreisen wird betont, daß man die
Rede Molotows vor allem von zwei Ge-
sichtspunkten aus beurteilen müsse. Zu-
nächst habe Molotow den Westmächten
eine Lektion gegeben, die man schwer
vergessen könne, und andererseits habe er
keinen Zweifel über die effektive deutsch-
russische Zusammenarbeit übrig gelas-
sen. Es sei daher verwunderlich, daß die
Presse der Westmächte Molotows Rede
mit einer gewissen Erleichterung hin-
nehme.

London: Molotows Rede voll von Widersprüchen

London, 2. November. (Avala.) Reu-
ter berichtet: In ihrem Kommentar über
die Rede Molotows schreibt die »Times«
an leitender Stelle u. a., das wichtigs-
te Moment in dieser Rede sei die Er-
klärung, daß die Sowjetunion auch wei-
terhin neutral bleiben werde. Diese Fest-
stellung habe auf einer gewissen Seite
Enttäuschung ausgelöst. Im übrigen,
schreibt die »Times« werde die Rede
nicht gerade stärkeren Einfluß auf die in-
ternationale Lage nehmen. Die Rede Mo-
lotows — schreibt das Blatt — ist stellen-
weise voller Widersprüche. So wird an
zwei Stellen der Rede die Anregung für
die sowjetrussische Intervention in Polen
vollkommen verschieden ausgedeutet. In
einer Wendung Molotows heißt es, daß
Sowjetrußland vom Wunsche geleitet
war, einer Schöpfung des Versailler Ver-
trages den Garaus zu machen, weil es
sich um eine Ungerechtigkeit gehandelt
habe. In einem anderen Satz des russi-
schen Regierungschefs heißt es wie-
derum, daß die rote Armee nach Polen
erst nach dem faktischen Zerfall dieses
Staates einmarschiert sei, um die Konna-

tionalen zu schützen. Voll von Widersprü-
chen ist die Rede Molotows auch in den
Anklagen gegen England. Der englischen
Regierung wird auf der einen Seite der
Vorwurf gemacht, den Krieg aus ideolo-
gischen Gründen zu führen, auf der ande-
ren Seite wiederum wird England des Im-
perialismus geziehen. Diese beiden Be-
hauptungen — schließt die »Times« —
können jedoch nicht in Einklang gebracht
werden.

London, 2. Nov. Die führenden eng-
lischen Blätter heben in ihren Kommen-
taren die Entschlossenheit Rußlands, neu-
tral zu bleiben, ganz besonders hervor.
»News Chronicle« erklärt, der Kern
der Rede liege in jenem Passus, in wel-
chem erklärt wird, das Sowjetrußland
neutral bleiben werde. Vom britischen
Gesichtspunkte sei diese Feststellung
günstig, sie werde aber sicherlich Trauer
in Berlin auslösen, weil sie der national-
sozialistischen Hoffnung auf eine militä-
rische Hilfeleistung der Sowjets ein Ende
bereite. Die »Daily Mail« meint, Hit-
ler müsse sehr enttäuscht gewesen sein.
Hitler dürfte angenommen haben, daß
die Rede Molotows einen Wendepunkt
bedeuten würde, nun habe es sich aber
ergeigt, daß aus alledem nichts geworden
sei. Molotow habe lediglich die Neutralität
Sowjetrußlands betont. Der »Daily
Herald« meint, Stalin habe Deutschland
als Gegenleistung für die Übergabe
des Baltikums außer Worten gar nichts
gegeben. Hitler fordere indessen Flugzeuge
und Tauchboote. Als Gegengeschenk
habe Stalin dem Kanzler Reden und Zeit-
ungsartikel gegeben.

Börse

Zürich, 2. November. Devisen:
Paris 10.11, London 17. 83½, Newyork
446, Brüssel 74.30, Mailand 225.50, Am-
sterdam 436.75, Berlin 178.50, Stockholm
106.25, Oslo 101.30, Kopenhagen 86.10,
Buenos Aires 105.1/4.

Italienischer Neutralitätswille unverändert

Die Regierungsumbildung in Italien / Wichtige personelle Veränderungen in der zivilen und militärischen Führung des Staates / Rom erklärt: Bisheriger außenpolitischer Kurs bleibt aufrecht

Rom, 2. Nov. Mussolini hat die Demission der Minister Lantini (Korporationen), Alfieri (Kultur), Guarrieri (Valuten und Devisen), Rossolini (Ackerbau), Benni (Verkehr), Cobolli-Gigli (öffentliche Arbeiten) sowie des Unterstaatssekretärs Medici del Vasello (Ministerpräsidium), General Pariani (Kriegsministerium) und General Valle (Luftfahrtministerium) genehmigt und ihnen gleichzeitig seinen Dank für die bisherigen Dienste ausgesprochen. Der Duce nahm ferner die Demission des bisherigen Generalsekretärs der faschistischen Partei Achille Starace, an. Starace stand acht Jahre auf diesem Posten. Zu seinem Nachfolger wurde Ettore Mutti ernannt. An Stelle des Generals Pariani wurde Marschall Graziani zum Chef des Großen Generalstabs ernannt. Starace erhielt den Posten des Generalstabschefs der faschistischen Miliz und wurde so der Nachfolger General Russos.

Zu neuen Ministern wurden ernannt: Ricchi (Korporationen), Pavolini (Kultur), Riccardi (Valuten und Devisen), Tassinari (Ackerbau), Venturi (Verkehr), Adelchi-Serena (öffentliche Arbeiten) und General Teruzzi (Minister für Italienisch-Ostafrika). Minister södu wurde Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt. Der neue Chef des Stabes der Luftwaffe ist General Piccolo, während General Russo Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium wurde.

Alfieri, der aus der Regierung ausschied, wurde zum Botschafter a. D. ernannt. Lantini ist der neue Präsident des Nationalen Instituts für Soziale Erneuerung. Cobolli-Gigli wurde zum Vorsitzenden des Institutio di Petroliumversorgung und Cornelio di Marcio zum Vorsitzenden des faschistischen Verbandes für Kuntgewerbe ernannt.

Rom, 2. Nov. Die jüngste Rekonstruktion der italienischen Regierung hat nach Ansicht amtlicher italienischer Kreise viel zur Stärkung der Stellung Italiens als neutraler Staat beigetragen. Die Regierung müsse in der gegenwärtigen Lage alles tun, um das Land zu stärken und für alle Fälle, die eintreten könnten, gewappnet zu sein. Die neuernannten Minister seien die zur Zeit stärksten Persönlichkeiten der Faschistischen Partei und Mussolini verfüge jetzt über einen Stab hervorragender Mitarbeiter. In der Außenpolitik werde der heutige Kurs beibehalten, was schon daraus hervorgehe, daß Graf Ciano, der seit 10. Juni 1936 das Außenministerium leitete, im Amt verbleibe.

Der neue Generalsekretär der Faschistischen Partei Mutti stand in Spanien und Abessinien an der Front und galt seit jeher als einer der größten Gegner des Bolschewismus.

Als eine besondere »Pikanterie« wird die Ernennung Pavollinis hervorgehoben, der zum Chef des Propaganda-Ministeriums bestellt wurde. Sein Bruder Conrad war nämlich bis vor kurzem Mitglied der antisemitischen Zeitung »Il Tevere« und mußte aus der Redaktion ausscheiden, weil er eine Jüdin zur Frau hatte. Daß General Pariani seinen Posten als Generalstabschef an Marschall Graziani abgibt, wird im Zusammenhange mit den Fragen der »Achsenpolitik« viel vermerkt. Berlin, 2. November. Eine offizielle

deutsche Stellungnahme zu den Veränderungen im italienischen Kabinett liegt bisher nicht vor. Im Propaganda-Ministerium glaubt man jedoch, daß sie keinen Einfluß auf die bisherige Politik Italiens üben würden. Man bringt die neuen Ernennungen mit der alten Praxis der Faschistischen Partei in Zusammenhang. — Auch die zufällige Reise des deutschen Botschafters in Rom, von Mackensen nach Berlin, habe keine besondere Bedeutung und stehe mit den letzten Ereignissen nicht in Verbindung.

Die Rede Molotows

MOLOTOWS CHARAKTERISTIK DER WELTLAGE. — DIE INTERNATIONALE LAGE IM LICHT DER MOSKAUER AUSSENPOLITIK. —

Moskau, 2. Nov. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissär u. Außenkommissar Molotow hielt am Dienstag abends zu Beginn der fünften außerordentlichen Tagung der Obersten Sowjets — des eigentlichen russischen Parlaments — eine große außenpolitische Rede, in der er einen Ueberblick über die Lage gab. Als Parteileitung und Molotow mit den Spitzen der Parteimitglieder den großen Kreml-Saal betraten, wurden sie von der Versammlung, in der zum ersten Male auch die Vertreter Weißrußlands und der Westukraine sassen, stürmisch begrüßt.

Molotow ergriff als erster das Wort und entwickelte hierbei die nachstehenden Gedankengänge: Drei wichtige Tatsachen haben die Weltlage in den letzten Monaten geändert. In erster Linie der völlige Zerfall des polnischen Staates, zweitens die Fortsetzung des Krieges zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits. Die Vernichtung des Hitlerismus, wie er von England u. Frankreich als Kriegsziel bezeichnet wird, ist schlechthin ein verbrecherischer Staatsidee, wie die nationalsozialistische kann man ablehnen oder annehmen. Diese jedoch zum Kriegsziel zu erklären, ist sinnlos wie verbrecherisch. Die wirklichen Kriegsziele der Westmächte bestehen in der Behauptung ihrer Welt Herrschaft und in der weiteren ungestörten Ausbeutung ihrer kolonialen Völker. Die Sowjetunion verfolgt den Kampf Deutschlands für die Beseitigung des Versailler Systems mit tiefstem Verständnis, denn sie steht auf dem Standpunkt, daß ein starkes Deutsch-

land die unablässige Voraussetzung für den Frieden in Europa ist.

Molotow schilderte sodann, nachdem er vorher noch die günstig gestalteten deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen hervorhob, die sowjetrussischen Verluste in Polen, die sich auf 737 Gefallene und 1862 Verwundete beziffern. An Kriegsbeute fielen der Sowjetunion zu: 900 Geschütze, über 300 Flugzeuge, über 10.000 Maschinengewehre, 300.000 Gewehre, eine halbe Million Schuß Infanteriemunition usw.

Hinsichtlich der Verhandlungen mit Finnland erklärte Molotow, die Sowjetunion habe nicht die Absicht, Wiborg oder die Alandsinseln zu nehmen u. einen Druck auf Schweden und Norwegen auszuüben, wie dies sinnlose und böswillige Gerichte behaupten, die im Ausland Verbreitung fanden. »Wir können auch nicht annehmen, daß Finnland sich weigern wird, unsere Vorschläge anzunehmen,« sagte Molotow. »Die Ablehnung der sowjetrussischen Vorschläge könnte nämlich für Finnland ernsthaft Folgen nach sich ziehen. Bei einigem guten Willen werde es Finnland nicht schwer fallen, den minimalen sowjetrussischen Wünschen entgegenzukommen, deren Verwirklichung eine dauernde Basis für freundschaftliche politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland versprechen.«

Mit viel Ironie wandte sich sodann Molotow gegen die Einnischung Roosevelts in den finnisch-sowjetrussischen Fall. In Moskau habe die Botschaft Roosevelts umso größeres Befremden erregt, als der amerikanische Präsident offenbar über seine Sorgen um die Unabhängigkeit Finnlands viel näher liegende Fragen, wie die Un-

abhängigkeit Kubas und der Philippinen vergessen habe.

Molotow kam sodann auf die Türkei zu sprechen. Entsprechend ihrer Freundschaftspolitik gegenüber dem Deutschen Reich habe die Sowjetunion, um jeden Konflikt zu vermeiden, der Türkei vorgeschlagen, die Meerengen für die Kriegsschiffe aller Staaten — mit Ausnahme der Uferstaaten des Schwarzen Meeres — zu sperren. Die Türkei habe jedoch angeblich auf Grund ihrer bereits gegenüber den Westmächten gegebenen Verpflichtungen diese Vorschläge abgelehnt. Da die Türkei habe dadurch, daß sie die Bindung ihres Schicksals an die Politik der Westmächte einer neutralen Politik vorgezogen genommen. Es werde sich jedoch noch zeigen, so meinte Molotow, ob die Türkei diesen Schritt nicht später noch bereuen werde. Die Sowjetregierung werde jedenfalls sorgfältig die Ereignisse in dieser Gefahrenzone weiter beobachten u. insbesondere im Bereiche des Schwarzen Meeres eine Politik verfolgen, die ihre Interessen und den Interessen der ihr befreundeten Völker entspreche.

Molotow konstatierte die Verbesserung der russisch-japanischen Beziehungen und ging dann zu der Antwort der Sowjetregierung auf die britischen Bannbestimmungen über. Die Sowjetunion könne nicht zulassen, daß der Krieg infolge der englischen Kontrobandebestimmungen auch gegen Frauen, Kinder u. Greise geführt werde. Die Sowjetregierung sei bestrebt, den Krieg abzukürzen und die Schrecken des Krieges von der zivilen Bevölkerung fernzuhalten. Im Zusammenhange mit dem Beschluß des Senats, das Waffenembargo für die USA aufzuheben, äußerte Molotow Befürchtungen und Zweifel. Auch diese Maßnahme sei nach Ansicht der Sowjetregierung nicht dazu geeignet, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, sondern könne eine Verschärfung des europäischen Krieges zur Folge haben.

Die Rede Molotows, in welcher die Beziehungen Sowjetrußlands zu England u. Frankreich mit keinem Wort erwähnt wurden, fand die stürmische Zustimmung des Sowjetparlamentes.

Nach der Rede Molotows nahm der Oberste Sowjet unter Verzicht auf eine Diskussion folgende Resolution an: »Der Oberste Rat beschließt auf Grund des Berichtes des Volkskommissars und Außenkommissars Molotow über die auswärtige Politik der Sowjetunion die eingeschlagene Richtung der Sowjetregierung gutzuheissen.« Daraufhin wurde die Sitzung für beendet erklärt. Zur Beratung der weiteren Punkte der Tagesordnung trat der Oberste Sowjetrat gestern um 18 Uhr (Ortszeit) neuerdings zusammen.

Belagerungszustand in einigen Teilen Hollands.

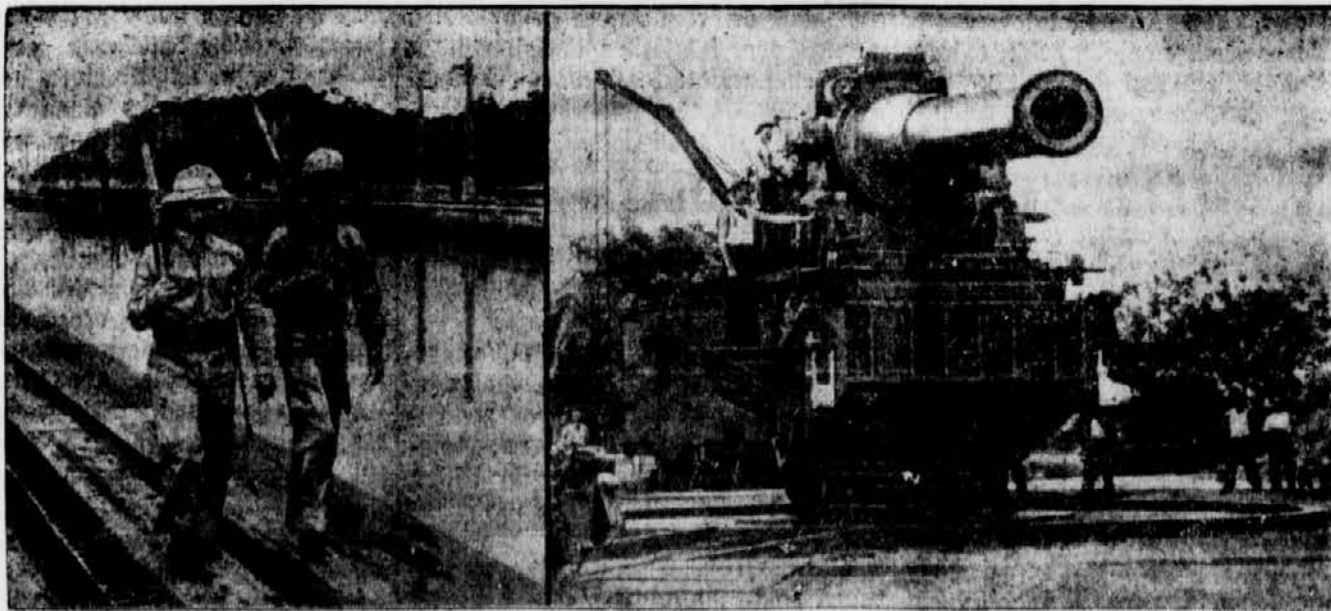
Amsterdam, 2. Nov. Wie der Ministerpräsident den Vertretern der Presse erklärte, wird in einigen Teilen Hollands im Bedarfsfälle der Belagerungszustand verhängt werden. In Holland herrscht im allgemeinen keine Befürchtungen hinsichtlich der Unabhängigkeit Hollands. Um den Sicherheitsmechanismus zu erproben, werden zunächst gewisse Teile, die den ersten Verteidigungsgürtel darstellen, unter Wasser gesetzt. Hinter diesen Ueberschwemmungszonen befinden sich die eigentlichen Verteidigungsgürtel.

Der neue italienisch-griechische Nichtangriffspakt

Die Auslegung des Deutschen Nachrichtenbüros

Athen, 2. November. (Avala) Das DNB meldet: In politischen Kreisen erklärt man, daß der Freundschafts- und Nichtangriffspakt, der 1929 zwischen Griechenland und Italien unterzeichnet worden und demnach zehn Jahre in Geltung gewesen sei, nun erneuert werde. In griechischen politischen Kreisen wird betont, daß Griechenland damit noch einmal seinen guten Willen bekunde, mit Italien zusammenzuarbeiten. Ebenso wünsche Italien den Ausbau seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Griechenland. Griechenland bestätigte durch

Amerika wacht am Panamakanal



Seit dem Ausbruch des Krieges in Europa wird der Panamakanal von amerikanischen Truppen besonders scharf bewacht. — Bild links zeigt USA-Patrouillen am Panamakanal. — Rechts: Eines der riesigen 35-Zentimeter-Küstengeschütze, die die beiden Kanaleinfahrten gegen Angriffe feindlicher Flotten auf die Kanalzone abwehren sollen. (Associated Press)

diesen neuen Pakt ausserdem seinen Willen, die strenge Neutralitätspolitik fortzusetzen. Die Erneuerung des Paktes mit Italien ist als Gegengewicht zum franz.-brit.-türkischen Pakt anzusehen. Auf diese Weise kann jedes Abenteuer vermieden werden, das den Frieden am Balkan bedrohen könnte. In politischen Kreisen Athens glaubt man, dass die intensive griechisch-italienische Zusammenarbeit fühlbare Rückwirkungen für die Politik der Balkanländer bringen werde.

18 Millionen Dinar für Spitäler im Drina-Banat.

Sarajevo, 2. Nov. Das Zentralamt für Arbeiterversicherung bewilligte dem Drina-Banat eine Anleihe von 18 Millionen Dinar, welcher Betrag ausschließlich für den Bau neuer Krankenhäuser verwendet werden wird. Die Erhöhung der Darlehenssumme von 10 auf 18 Millionen erfolgte auf Initiative des Ministers für Sozialpolitik und Volksgesundheit Dr. Srgjan Budisavljević.

Vor einem freudigen Ereignis am italienischen Hofe.

Rom, 2. Nov. Wie amtlich berichtet wird, sieht die italienische Kronprinzessin seit dem fünften Monat einem freudigen Ereignis entgegen.

England anerkennt die Annexion Albaniens.

Rom, 2. November. Die englische Regierung hat für die Ernennung eines britischen Generalkonsuls in Tirana bei der italienischen Regierung das Agreement angefordert. In Rom ist man befriedigt darüber, daß England mit dieser Forderung zugleich auch die durch Italien durchgeführte Okkupation und Annexion Albaniens anerkennt.

Echt syrmische Hochzeit

Noch lange wird man in ganz Syrmien »singen und sagen« von der Hochzeit, die der begüterte Landwirt Zika Gjurić im Dorfe Martinci seinem einzigen Sohne rüstete. Das Fest dauerte nach gutem, altem syrmischen Brauch volle vier Tage. Nicht weniger als 800 Gäste waren zu dem Hochzeitsschmaus geladen, bei dem Wein und Brantwein in Strömen flossen. Volle zehn Hektoliter Wein rannten durch die Kehlen der von Essen, Singen und Jauchzen durstigen Hochzeitsgäste, Lämmer und Ferkel drehten sich lustig am Spieß, gewaltige Schüsseln voll Fleisch und Kraut dampften und eifrig fiedelten die Zigeuner, als gäbe es keinen Krieg und keine Krise in der Welt.

• Bei Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen durch verdorbene Speisen, bilden die sofortige Anwendung des natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwassers ein wichtiges Mittel. Reg. S. br. 15.485/35.

Vor einer Tagung der Balkanstaaten in Bukarest?

DIE TAGUNG SOLL MITTE NOVEMBER STATTFINDEN. — RUMÄNIEN TRITT DIE DOBRUDSCHA FREIWILLIG AN BULGARIEN AB?

Bukarest, 2. Nov. Wie die United Press erfährt, rechnet man in rumänischen Kreisen damit, daß die beabsichtigte Konferenz der Vertreter der Balkanstaaten Mitte November in Bukarest stattfinden werde. Es sei ferner wahrscheinlich, daß Rumänien die Dobrudscha freiwillig an Bulgarien abtreten werde, während Grie-

chenland den Bulgaren den Ausweg ins Aegäische Meer sichern würde. Der Ständige Rat der Balkanunion wird bei dieser Gelegenheit die bulgarischen Forderungen erörtern und die Solidarität der in der Balkanunion vereinigten Balkanländer zum Ausdruck bringen.

Schwere Artillerietätigkeit im Westen

DIE ANZEICHEN GROSSER KAMPFHANDLUNGEN BEGINNEN SICH ZU MEHREN. — EINE FRANZÖSISCHE DARSTELLUNG.

Paris, 2. Nov. Die deutschen weittragenden Geschütze der Siegfried-Linie haben mit einem wahren Granatenregen auf die französischen Dörfer zwischen der Reichsgrenze und der Maginot-Linie eingesetzt. Der Zweck dieses Bombardements ist wahrscheinlich die Säuberung des Terrains im Hinblick auf den bald zu erwartenden Ansturm. Die Stagnation hat mit dem Eintreten besseren Wetters ein

Ende genommen, so daß täglich größere Aktivität zu beobachten ist, und zwar in zwei Abschnitten entlang der Mosel u. östlich von Saarbrücken im Tale der Blies. Die Deutschen beschließen mit ihren weittragenden Geschützen die französischen Dörfer vor der Maginot-Linie, die vorderen Befestigungen der Maginot-Linie und die Verkehrseinrichtungen.

Das Rauschgift der Indianer von Caqueta

Einen interessanten Bericht über die Expedition zu den wilden und bisher kaum erforschten Indianerstämmen der Carianos in Columbia in der Region von Caqueta, erstattete Professor R. Z. Bayon von der Universität Bogota. Er erzählte dabei von einer geheimnisvollen Droge, die diese Indianer besitzen und die »Yaghe« genannt wird. Der Forscher hat diesem betäubenden Mittel, dem Absud getrockneter Kräuter, den Namen »Telepatin« gegeben, denn es soll den Menschen nicht nur in einen Rauschzustand, sondern auch in die Lage versetzen, Mitteilungen auf telepathischen Wege zu empfangen. So wenig die Wissenschaft geneigt ist, an derlei Wundererscheinungen zu glauben, hat das Experiment, das Professor Bayon selbst an seinem Freunde, dem Kommandanten eines kolumbianischen Kavallerieregimentes in Medellin Oberst Moralec vornahm, ohne Zweifel Beweise für die seltsame Wirkung des »Telepatin« erbracht. Der Forscher hatte eine kleine Quantität der Droge aus dem Urwald mitgebracht. Der Oberst verfiel nach dem Genuß des Rauschmittels sofort in tiefe Bewußtlosigkeit, begann jedoch in diesem Zustand nach einiger Zeit zu sprechen.

Er sehe seinen Vater auf einer von Kerzen umgebenen Totenbahre liegen, erzählte er. Dann schien er plötzlich mit seiner Schwester zu sprechen und fragte diese, ob die Wunde an ihrem Bein gut verheile. Als Oberst Morales wieder zu sich kam, wußte er nichts von dem, was er gesprochen hatte, und Professor Bayon sagte ihm auch nichts darüber. Einige Tater später wird der als Gast in Bogota weilende Oberst plötzlich durch ein Telegramm in seine Garnisonstadt Medellin zurückgerufen; sein Vater ist unerwartet verschieden. Gleichzeitig erreicht ihn die Nachricht, daß seine Schwester sich infolge eines geringfügigen Autounfalls in der Nähe von Bogota in ein Hospital begeben mußte. Sie hatte eine Verletzung am linken Oberschenkel davongetragen. Jetzt erst, da die geheimnisvollen Eigenschaften des »Yaghe«-Krautes unfehlbar bewiesen waren, erzählte der Forscher dem Freund von seinen Traumgesprächen.

Übrigens soll das seltsame »Telepatin«, wie Dr. Bayon herausgefunden hat, auch eine wirkungsvolle Arznei gegen die gefährliche Beriberi-Krankheit sein, die in den Tropen in Erscheinung tritt, wenn die Nahrung Mangel an Vitaminen aufzuweisen hat. Die Indianer von Caqueta kennen nach dem Bericht des Forschers übrigens noch eine Steigerung des »Telepatin«, eine besonders starke

Zusammenstellung des Rauschgiftes, deren Genuß zum Wahnsinn führt. Unter dem Einfluß dieser Droge beschreiben die Indianer die phantastischen und unwirklichen Dinge, die sie niemals gesehen haben, Spukerscheinungen, die sich mehr und mehr steigern, bis der Betroffene in einen Zustand des Deliriums verfällt, in dem er tagelang im Urwald umherirrt.

Vor dem Traualtar die Braut im Stiche gelassen und geflüchtet.

Im Dorfe Furjanci bei Karlovac sollte der 20-jährige Marko Jambrošić mit einem 18-jährigen Mädchen getraut werden. Das Brautpaar stand schon, umringt von Verwandten und Bekannten, in der Kirche vor dem Traualtar, der Pfarrer sprach schon die einleitenden Worte, da wandte sich der Bräutigam plötzlich und ellte mit hastigen Sprüngen dem Ausgang zu. Vor dem Gotteshaus wartete ein Freund mit einem Wagen. Jambrošić schwang sich auf den Wagen und in wilder Flucht raste das Gefährt davon. In der Kirche rief die Flucht des Bräutigams allgemeine Verwirrung hervor. Die Braut fiel in Ohnmacht. Später erfuhr man, daß der alte Jambrošić den Sohn zur Heirat zwingen wollte, da ihm die reiche Mitgift des Mädchens in die Augen stach. Der Sohn liebte ein anderes bitterarmes Mädchen. Auf langes Zureden fand er sich bereit, mit dem ungeliebten Mädchen vor den Traualtar zu treten. Im letzten Augenblick bereute er jedoch sein Versprechen und ergriff deshalb die Flucht. Die im Stiche gelassene Braut hat gleich darauf einen neuen Bräutigam gefunden.

Aus Ptuj

p. Im Tonkino Royal läuft heute, Donnerstag, zum letztenmal der grosse und spannende Ufa-Film »Kautschuk«. Der Film behandelt die verwegene Tat Henrú Wickhams, eines jungen Engländers, der sein Vaterland fanatisch liebte und für das Wohl Englands bereit war, alles, auch sein Leben, zu opfern. Rene Deltgen, Gustav Diesel, Vera v. Langen, die von beiden geliebt wird, wie auch alle übrigen Darsteller, auch die unfreiwilligen aus der Tierwelt der Dschungeln, können ihren wohlverdienten Anteil an dem grossen Erfolg dieses Filmes nehmen, mit dem die Ufa ein neues, aber sicher sehr dankbares Gebiet beschritten hat.

Die geschätzten Leser der »Mariborer Zeitung«, die sich an die Verwaltung oder die Schriftleitung des Blattes um Informationen, Aufklärungen, Adressen usw. wenden, werden höflichst ersucht, der Anfrage für die Beantwortung 3 Dinar in Portomarken beizulegen, da ansonsten eine schriftliche Antwort nicht erteilt werden kann.

Unsere Kueengeschichte

Weißes Pferd und schwarzer Mann

Von Erich Grisar.

Der Direktor des dänischen Operntheaters ist sehr aufgeregt. Heute Abend soll die große Premiere steigen und er weiß noch nicht, wie der Tenor aufgelegt ist. Denn alles hängt von dessen guter Laune ab und diese Laune von seinem Aberglauben. Lief ihm an diesem Tag und zu dieser Stunde ein dummes Katzenvieh über den Weg, dann war die Aufführung geschmissen. Soviel Mühe alle anderen sich auch geben mochten. Der Tenor ging dann einfach nicht aus sich heraus. — Wenn aber der Tag mit gutem Vorzeichen begann...

Unterdes trat der Tenor ins Haus. — »Bravo«, singt er, daß es durch den langen Fluß dröhnt, an dessen einem Ende das Büro des Direktor liegt. »Bravo« — singt er noch einmal und er dehnt das

»a« wie ein paar gute Hosenträger. Von schweren Sorgen befreit stürzt der Direktor aus seinem Zimmer, um den Sänger zu begrüßen. Der klopft ihm auf die Schulter und sagt: »Beglückwünschen Sie sich, Herr Direktor. Bringen Sie Dankopfer dar dem Gott des Gesanges. Ich bin wunderbar disponiert und in einer guten Laune! Lassen Sie Extrablätter verteilen; denn, wer mich an diesem Tag nicht hört, wird das Erlebnis seines Lebens versäumen. Ich werde singen, Direktor! Singen wie ein Gott! Hören Sie nur mein »a«!« Und er schmettert die Arje der neuen Oper heraus, daß alles beglückt aus den Garderoben stürzt.

Lauter und ehrlicher Beifall dankt dem Sänger für seine Gabe. Der wendet sich von neuem an den Direktor und sagt:

»Und wem verdanken Sie dieses Glück? Diese wundervolle Disponiertheit, die Geld in Ihre Kassen bringen wird? Sie werden wieder lachen über meinen Aberglauben, aber es ist etwas daran, verlassen Sie sich darauf. Es ist etwas dran, Herr Direktor.«

»Weiß ich, weiß ich,« sagt der und ist glücklich. »Nichts wissen Sie«, erwidert gereizt der Sänger. »Gar nichts wissen Sie. Aber ich will es Ihnen erklären. Heute früh, wie ich eben aus dem Hause komme, begegnet mir ein weißes Pferd. Ein Schimmel, mein Herr! Odins Pferd. Nun, was ist Ihnen schon ein Schimmel. Aber für mich! Für mich ist er alles! Aber nicht genug damit. Wie ich über das Theaterplatz gehe und eben das Haus meiner Erfolge betreten will, wer begegnet mich da? Sie werden vergeblich raten. Ein Schornsteinfeger kommt mir entgegen. — Ein schwarzer Mann im Zylinder. Damit dreht er sich um und eilt in die Loge des Pförtners zurück. »He, Pförtner!« spricht er diesen an. »Ehe ich's vergesse. Hier sind fünf Mark. Sehen Sie zu, daß sie den Schornsteinfeger erwischen, der mir eben in den Weg lief, und geben Sie ihm das Geld; er soll es in meinem Namen ver trinken. Er hat es verdient um mich. —

Nun, warum laufen Sie nicht? Auf was warten Sie noch?»

»Ich darf hier doch nicht fort, und außerdem...«

»Und außerdem? Nun reden Sie doch endlich!« drängt der Sänger.

»Außerdem hat der Direktor dem Mann schon fünf Mark gegeben dafür, daß er Ihnen in den Weg lief.«

»Ah, dieser Betrüger!« schreit der Sänger. »Dieser Schlang!« Aber er tröstet sich schnell. »Macht nichts«, sagt er, — »macht nichts. Mir könnt ihr meine gute Laune heute nicht verbergen. Nehmt ihr mir den Schornsteinfeger, so bleibt mir doch der Schimmel. Ihn könnt ihr mir nicht stehlen, betrügerische Komödianten!«

In diesem Augenblick tritt ein Bote in die Pförtnerloge und sagt: »Ich komme vom Speditionsbüro »Rollgute«, und ob der Wagen mit dem Schimmel jetzt nach Hause fahren kann?»

»Ach«, stöhnt der Sänger und sinkt in einen der beiden Sessel, die für solche Fälle bereit stehen.

In den zweiten Akt der Direktor, der, Unheil ahnend, dem Sänger nachgestürzt war. Doch es war zu spät. Sein ganzer Plan war gründlich fehlgeschlagen.

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Freitag, den 2. November

Im Gedächtnis an die Toten

Allerheiligen und Allerseelen auf unseren Gottesäckern

In Pobrežje und an den Friedhöfen in der Umgebung von Maribor wimmelte es gestern und heute von Menschen, die aus der Stadt der Lebenden in die Stadtteile der Toten gekommen waren, um die letzten Heimstätten ihrer Lieben, Freunde u. Bekannten für den Allerheiligen- und Allerseeleentag zu schmücken. Wer es nicht früher besorgte, der nahm sich noch gestern und heute die Zeit, um das Äußere der Grabstätten für den Tag zu wandeln, der der Tag der Toten ist.

In den letzten Tagen wurden die letzten Ruhestätten unserer Lieben instandgesetzt, das letzte herbstliche Unkraut ausgejätet, der Schotter zurechtgemacht und die Gräber mit Blumen und Kerzen in allen erdenklich. Anordnungen geschmückt. Jeder machte es, wie es konnte. Der Geschmack und der Aufwand sind verschieden, eines aber war allen gleich: es geschah im Gedächtnis an die Toten, in der Verbeugung vor der ewigen Majestät des Todes...

Am alten städtischen Friedhof in der Stroßmayerjeva ulica, der in den letzten Tagen zum letzten Mal Blumen- und Kerzenschmuck erhielt, da er im kommenden Jahr endgültig aufgelassen werden wird, fand am gestrigen Allerheiligentag vormittags am Grabe des ersten slowenischen Berufsjournalisten Anton Tomšič eine schlichte, aber erhebende Trauerkundgebung statt. Wie alljährlich versammelte sich auch diesmal, wohl das letzte Mal, an der Ruhestätte des viel zu früh ins Grab Gesunkenen eine stattliche Gruppe von Freunden und Verehrern, um das Gedächtnis des Mannes zu ehren, der bahnbrechend war für einen Berufszweig, dem Kraft seiner Mission im öffentlichen Leben Sloweniens eine so wichtige Rolle zukommt. Im Namen des Mariborer Journalistenklubs sprach Schriftleiter Jaroslav Dolar über Tomšič' Leben und Wirken sowie über seine Bedeutung für die Entwicklung des Kulturlebens und der Schriftsprache, während Herr Franjo

Pirc die Frage des Tomšič-Grabes erörterte und des slowenischen Rechtsanwaltes und Politikers Ferdinand Dominikuš gedachte, ohne dessen Mitwirkung Tomšič kaum so viel hätte erreichen können. Die Redaktion des »Slovenski narod« in der der verstorbene Journalist gewirkt hatte, legte am Grabe einen schönen Kranz nieder. Die Sänger des Vereines »Jadranski Narod« brachten unter der Leitung des Dirigenten Professor Vrabec mehrere eindrucksvolle Trauerchöre zum Vortrag.

Schon in den Vormittagsstunden setzte am gestrigen Mittwoch hinaus zu den Gottesäckern in Pobrežje ein langer, ununterbrochener Zug ein. Zu Fuß, per Rad, Wagen und Autobus eilten Tausende und Abertausende, um an den Gräbern ihrer Lieben ein Vaterunser zu beten und stumme Zwiesprache zu halten mit jenen, die unter der Scholle den ewi-

gen Schlaf schlummern. Obwohl das Wetter, wie eben zu Beginn des großen Sterbens in der Natur, zu Allerheiligen, unwirtlich war, und abends ein tropfender Nebel einsetzte, war zeitweise und an gewissen Stellen auf den Friedhöfen das Gedränge sehr groß. Im Mittelpunkt des Interesses stand auch diesmal das von der Stadtgemeinde im Vorjahr errichtete Mausoleum mit den Gebeinen der im Weltkrieg gefallenen oder den Strapazen erlittenen Militärpersonen. — Die Mariborer Militärpersonen Ehren. Die Sängerschöre brachten unter der Leitung des Dirigenten Horvat das ergreifende Soldatenlied »Oj Doberdob« zu Gehör.

Und als sich der düstere Tag zuende neigte, erstrahlte die Abend auf Gottesacker im Lichte von Zehntausenden von Kerzen.

Der Oberste Gerichtshof für Slowenien gegründet

Aufnahme der Tätigkeit in wenigen Tagen

Wie bereits berichtet, wurde im Zuge des Ausbaues des Gerichtswesens im Banat Kroatien die Zagreber Septemviraltafel, Abteilung B für Slowenien und Dalmatien, geteilt. Dadurch wurde die oberste Gerichtsinstanz für das Draubanat selbständig und nach Ljubljana versetzt. Der Oberste Gerichtshof für Slowenien nun heisst, wurde durch Verordnung mit 1. November ins Leben gerufen. Wie verlautet, wird er bereits in wenigen Tagen seine Tätigkeit aufnehmen.

Einstweilen wird der Oberste Ge-

richtshof, dem einige Richter des Appellationsgerichtshofes zugeteilt werden sollen, seine Räume in den bisherigen Kanzleien der Versicherungsgesellschaft »Slavija« in der Gosposka ulica beziehen. Die Gerichte in Slowenien erhielten den Auftrag, die an die bisherige Septemviraltafel in Zagreb oder bereits an den Appellationsgerichtshof in Ljubljana adressierten Eingaben bis 5. d. zurückzuhalten. Man glaubt, dass Montag der neue Gerichtshof seine Tätigkeit wird bereits aufnehmen können.

Dank der Aufopferung der Polizei und Gendarmerie entwickelte sich gestern der Verkehr zu den Friedhöfen klaglos. In den Nachmittagsstunden setzte der städtische Autobusverkehr alle verfügbaren Wagen ein, die Pobrežje von Friedhöfen nach der Stadt beförderten. Die Privatwagen und Fahrräder mußten den Weg durch die Nasipna ulica nehmen, da die Pobreška cesta für die Fußgänger und die städtischen Kraftwagen reserviert war.

Auch die Friedhöfe in Kamnica, Radvanje, Studenci, Tezno, Razvanje, Sv. Peter usw. wurden gestern in großer Zahl aufgesucht, vorwiegend von der Landbevölkerung und der Arbeiterschaft. Überall herrschte musterhafte Ordnung.

Allerheiligen und Allerseelen sind die Tage, an denen sich die Menschen mehr als an anderen Tagen im Jahr mit den Toten, darüber hinaus aber auch mit dem Sinn des Sterbens befassen. Vielen kommt die Vergänglichkeit alles Irdischen leider nur für einige Augenblicke zum Bewußtsein, doch wäre es um die Lebenden wunderbar bestellt, wenn die Ideenassoziationen dieser düsteren Tage, die vom Duft der Chrysanthen und vom Geflüster der vielen Lichter und Kerzen bestimmt sind, im Denken der Menschen auch nur einen kleinen, ständigen Platz erhielten...

Von einer Buche erschlagen

Im Walde nächst Čeršak trug sich ein tödlicher Unfall zu. Mehrere Arbeiter, unter denen sich auch der 70-jährige Johann Jager aus Selnica ob Muri befand, waren mit dem Fällen von Buchenbäumen beschäftigt. Jager wurde hierbei von einer fallenden Buche überrascht, die ihn unter sich begrub. Jager trug derart schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf starb.

Verkehrsunfälle

In Hoče geriet gestern der 44-jährige Winzer Josef Zamzel aus Radvanje, der neben seinem Wagen einherschritt, unter die Räder eines entgegenkommenden Autos, wobei er mehrere Knochenbrüche davontrug und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Unter einen Kraftwagen geriet ferner in der Umgebung der Stadt der Arbeiter Franz Vindiš, der ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Auch er mußte im Spital untergebracht werden.

Auf einer steilen Straße an der Drau

Der „Weinkrieg“ zwischen Maribor und Ptuj

(Fortsetzung.)

Nach der unglücklichen Schlacht bei Mohacs waren Stadt Ptuj und Umgebung in großer Not. Man ordnete Vorichtsmaßregeln an, schuf Milderungen der Steuern, Robot und sonstiger Abgaben usw. Die Bürger hielten sich in diesen gefährlichen Tagen recht stramm und klug und sie wurden belohnt, 1536 wurde ihnen gestattet, 150 Startin Wein für Bistrica nach Kärnten und Krain zu führen. Natürlich protestierten sogleich die Mariborer und diese sammelten wieder von allen Seiten Berichte, die zu ihrem Gunsten lauteten. Der Weinkrieg war wieder entflammt.

Die Mariborer wimmten wieder auf ihre großen Freiheiten hin und erklärten, wenn Ptuj diese Straßen erlangen würde, würde nicht bloß Maribor, sondern die ganze Umgebung bald merklichen Nachteile erleiden und forderten alle Herren und Weingartenbesitzer zu gleichen Äußerungen auf.

Befragt wurde Anton, Administrator des Stiftes Gurk auf Schloß Straßburg in Kärnten, ob die Begünstigung der Stadt Ptuj, etliche Startin Wein nach Kärnten zu führen, dem Lande Steuer beschwerlich und nachteilig wäre. Er antwortete, daß die Weingärten des Stiftes um Maribor durch Krieg und viele Mißjahre sehr herabgekommen seien und einige Jahre nur durch Zubuße größerer

Geldmittel erhalten werden könnten. Demnach wäre die Weineinfuhr von Ptuj nach Kärnten und Krain schädlich, denn unsere Piarrweine würden unversilbert ohne Nutzen im Keller liegen und verderben. Er riet den Ständen, solche Weinfuhren den Bürgern von Ptuj nicht zu gestatten.

Fabian von Mattiž, Kommentator zu Fürstenfeld, berichtet am 16. April 1536 an die Landschaft, daß die Begünstigung der Stadt Ptuj dem Orden, welcher Weingärten um Maribor habe, großen Schaden zufüge und bat, den Bürgern von Ptuj keine Weinstraße zu erlauben. Jörg von Keichenburg schrieb an die Stände, er habe von seinem Vater gehört und weiß selbst, daß Ptuj ungebührliche Straßen für seine Weinausfuhr gegen Kärnten benütze und dadurch Maribor benachteiligt werde. Auch er sei der Meinung, daß man Ptuj die Benützung dieser Straßen nicht gestatten solle.

Jobst von Algenberg und Heckenberg jammerte in seiner Bittschrift, daß er seinen Wein am Celje nicht versilbern könne. Sein ganzes Einkommen, was der Weinbauern um Celje, wäre der Wein und er könne der Herrschaft nicht den Zins zahlen, da durch anderwärtige Weineinfuhr der hiesige Weinbau geschädigt werde.

Wolfgang von Neuhaus erwähnte in

seinem Bericht, daß solche Neuerungen in der Weinausfuhr nicht nur der Stadt Maribor, sondern auch den Weinbauern Schaden zufüge, da sie den Zins nicht werten beglichen können.

Andre von Graben in Maribor hob hervor, daß die Bürger in Maribor und alle Bauern durch die Begünstigung von Ptuj großen Schaden erleiden würden. Er hätte nicht einmal den vorjährigen Wein verkauft, der heurige sei noch zur Gänze im Keller. Ptuj hätte ohnehin eine Straße zur Weinausfuhr auf der Mur nach Grätz und noch hinauf, aber nicht gegen Kärnten. Die Erlaubnis, etliche Faß Wein die verbotene Straße über Bistrica nach Kärnten zu führen, galt nur bis auf Widerruf. Ptuj hätte genug Verdienste mit seinem vortrefflichen Handel gegen Ungarn, Italien, Nürnberg und viele andere Orte. Diese Gefahr mögen die Stände energisch abwehren.

Hans Haymisch, der reichste Mann in Maribor, erwähnte in seinem Bericht zuerst die Privilegien der Stadt Ptuj von Maximilian. Er sei aber ablehnend gegen die Begünstigung einer neuen Weinstraße, weil die Bürger von Maribor im Weinbau Mitleid verdienen und die Bauern bei ihren alten Rechten verbleiben sollen. Ptuj habe genug Verdienst durch Ungarn und Italien und sie wollen auch weiterhin ihren Bauwein auf der Mur befördern. Wie die Vergünstigung des Kaisers Maximilian bald aufgehoben worden ist, so möge der Kaiser auch diesen Unfug beseitigen und das Begehren der Bürger von Ptuj ablehnen.

Regina, Friedrich Premes' Witwe in Radgona, äußerte sich auch, daß die kai-

serliche Bewilligung an Ptuj, 100 Startin Wein nach Kärnten zu führen, schädlich sei, da sie ihre Weine aus Maribor nicht so werten könne, »daran all irwarung ligt«.

Diese egoistischen Berichte und Proteste gedachten merkwürdigerweise auch der »armen Bauern« und verzögerten nur die Beendigung des langwierigen Streites zwischen den beiden Städten. Dazu pochte noch der Türke an die Tore.

Kaiser Ferdinand forderte 1539 von der Stadt Ptuj ein Kriegsdarlehen von 2000 fl. Die Bürgerschaft hat wieder ihren großen Gönner, den Erzbischof von Salzburg, um Hilfe und bat, daß sie unmöglich in der Lage sei, diese große Summe aufzubringen, da sie schon durch viele andere Kriegsabgaben völlig erschöpft sei. Von dieser Anleihe wird nachher nicht mehr gesprochen.

Die Frage der Weinausfuhr nach Kärnten wurde dennoch Maribor zu seinem Gunsten zu entscheiden. Kaum war die Türkennot halb verschwunden, war Ptuj wieder hurtig am Werke und bat 1557 Erzherzog Maximilian, König von Böhmen, er möge ihm die Weinausfuhr nach Kärnten gnädigst durch Bistrica anweisen und bewilligen. Der Herrscher war den Bürgern Maribors geneigt, gleich wie sein Vater Ferdinand, die 150 Startin zu bewilligen, wollte aber auch vorher die Bestätigung der Landschaft von Steuer einholen. Die Stände antworteten am 29. Oktober für Ptuj wieder ungünstig, ja sie begehrten sogar, daß der Kaiser die Wünsche der Bürger von Ptuj nicht gestatten solle.

(Schluß folgt.)

stürzte der 73-jährige Besitzer Johann Zolger aus der Umgebung von Makole unter einen Wagen, dessen Räder über ihn hinweggingen. Mit mehreren Knochenbrüchen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

In Krčevina fiel der 26-jährige Maler-gehilfe Friedrich Vuzem aus Maribor vom Rad und blieb mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen. Das Rettungsauto überführte ihn ins Spital.

Das Wetter

Wettervorhersage für Freitag:

Vorwiegend bewölkt und kühl.

m. Todesfall. Gestern starb die Buchbindergattin Geneveva Glauninger im Alter von 61 Jahren. — Friede ihrer Asche! Der schwergetroffene Familie unserer innigsten Beileid!

m. Frauen wandern um die Welt. In unserer Stadt traf dieser Tage die Wienerin Mizzi Petrišič ein, die sich auf einer Fußwanderung rund um die Welt befindet. Die unerschrockene Weltbummlerin, d. bereits seit 1928 unterwegs ist, hat bisher die meisten Staaten Europas besucht und bei dieser Gelegenheit Autogramme zahlreicher Persönlichkeiten gesammelt. Ihr Autogrammbuch weist bereits 573 volle Seiten auf, die überdies zahlreiche Lichtbilder zieren. Von Jugoslawien wird sie nach der Türkei weiterreisen.

*** Feße Westen und Pullover** wirklich gut und billig bei Fr. Kramaršič, Mode-, Wäsche- und Kurzwarengeschäft, Gospoška 13. 10012

m. Volksuniversität in Studenci. Heute, Donnerstag, um 19 Uhr spricht im Saale der Knabenvolksschule Professor Stanko Modic über den chemischen Krieg. Seine Ausführungen werden von interessanten Experimenten begleitet sein.

m. In Zgornja Polskava verschied der gewesene Holzhändler und Besitzer Fr. Šrebat im Alter von 73 Jahren. R. i. p.!

m. In Bistrica a. B. starb, 66jährig, Holzhandwerker und Besitzer Josef Kofler. — R. i. p.!

m. Im hohen Alter von 85 Jahren verschied in Ljubljana in der dortigen Sienchenanstalt Herr Jakob Schwarzmann. R. i. p.!

m. In Kamnik wird kommenden Sonntag, den 5. d. vormittags am Geburtshause des slowenischen Dichters und Journalisten Radivoj Peterlin-Petruška ein Bronzrelief mit dem Bildnis des Verstorbenen enthüllt werden.

m. Meister Svengali hält sich noch einige Tage in Maribor auf und empfängt Interessenten auf dem Gebiete der Handschriftendeutung, des Hellsehens und der Psychographie täglich im Hotel »Zamorje«.

m. Grosse Familientombola mit Geldgewinnen. Die »Glasbena Matica« in Maribor veranstaltet unwiederruflich am Sonntag, den 5. November von 15 bis 17 Uhr im grossen Saale des Sokol-Heimes (Union) bei gedeckten Tischen eine grosse Familientombola mit Geldgewinnen. Die Ziehung der im Kartenvorverkauf verkauften Karten beginnt präzise um 15 Uhr. Die Karten sind im Vorverkauf an den üblichen Plätzen und am Sonntag an Ort und Stelle erhältlich. Im Hinblick auf die vielen und schönen Geldgewinne ist es zu hoffen, dass sich die Bevölkerung recht zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen wird, und zwar umso mehr, als es auch darum geht, der »Glasbena Matica« als einer eminent kulturellen Einrichtung die erforderlichen neuen Mittel für eine erfolgreiche Fortsetzung ihrer Kulturmission sicherzustellen.

*** Die Velika kavarna bringt täglich ein erstklassiges Programm mit Konzert.**

m. Selbstmord. In seiner Wohnung in Breg bei Celje wurde gestern der 42jährige Gemeindeangestellte Ferdinand Čuden mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Das Motiv seiner Verzweif-

Tragischer Tod eines Kindes

UNTER EINER WAGENTRUHE BEGRABEN UND ERSTICKT. — GEFAHRLICHES KINDERSPIEL.

In Zgornji Dolci bei Mislinje trug sich ein folgenschwerer Unfall zu, bei dem ein fünfjähriger Knabe auf gräßliche Weise den Tod fand. Der fünfjährige Sohn Josef des Besitzers Heinrich Grušovnik in Zgornji Dolci spielte vor dem Elternhause und kletterte hierbei auf eine vor dem Hause angelegte Wagentrühe. Der Knabe dürfte dabei das Gleichgewicht verloren haben und zu Boden gestürzt sein. Gleichzeitig kippte die Schottertruhe um und begrub den Knaben unter sich. Als

die Eltern das Kind nach einiger Zeit vermißten, hielt man zwar sofort Nachschau, doch vergebens. Erst nach mehreren Stunden bemerkt man die umgekippte Schottertruhe und fand zur größten Bestürzung den Knaben bewußtlos darunter vor. Trotzdem man sofort Wiederbelebungsversuche anstellte und unverzüglich einen Arzt holte, war jede Hilfe umsonst. Kurz nach seinem Auffinden starb der arme Knabe.

November hat das Wort

DER MONAT DES ERNSTES UND DER SELBSTBESINNING.

Der Monat November ist da. Wir merken es an dem jetzt spürbar raschen Abnehmen der Tage, die nun mit schnellen Schritten dem kürzesten Tage des Jahres zueilen. November ist der letzte Herbstmonat. Nun schütteln die Bäume die letzten falben Blätter von den Zweigen und stehen kahl. Es sieht bereits winterlich in der Natur aus, und mitunter können schon die ersten Fröste einsetzen.

Von jeher liegt über dem November eine ernste Stimmung. Der große Abschied in der Natur lenkt die Gedanken des Menschen auf die großen Ziele, die jenseits unseres eigenen kleinen Erdenschicksals liegen, er läßt in uns die Frage nach Zweck und Ziel des eigenen Lebens lebendig werden. Und es ist gut, wenn wir gelernt haben, daß wir »Me« nur ein Glied in einer großen Kette sind, die aus frühen Zeiten in ferne Zukunft reicht und daß unsere Aufgabe im Leben lautet, in die Zukunft zu bauen für die nach uns kommen und unser Leben einzusetzen, damit in unseren Enkeln die unzerreißbare Kette fortlaufe in alle Ewigkeit.

Der November ist der Monat, der die meisten Namen hat. Wenn er heute »November« heißt, so geht dieser Name auf die Zeit zurück, da er noch der neunte Monat des Jahres war, das damals, im Gregorianischen Kalender, mit dem März begann. Unsere Vorfahren aber hatten noch ganz andere Namen für ihn, die sehr kennzeichnend sind. Sie sprachen vom »Windmonat« oder schon vom »Wintermonat« — vielfach hält ja wirklich mit dem November schon der Winter seinen Einzug, zumindest bringt er Sturm und Regen und Nebel. Die Namen »Herbst« oder »Herbstmonat« sind darum eigent-

lich weniger sinnvoll, eher schon die Bezeichnung »Hartmonat«, die man ihm, genau so wie dem Dezember und Januar, gegeben hat. Wenn der November einst »Wolfsmonat« hieß, so lebt in dieser Bezeichnung noch die Erinnerung an frühe Zeiten, in denen sich die Menschen, wenn es wirklich kalt wurde, in warme Wolfspelze hüllten, als »Schlachtmonat« deutet sein Name auf die großen Schlachtfeste, die meist um diese Zeit abgehalten wurden. »Allerheiligenmonat« heißt der November und »Martensmant« und in alten Tegernseer Kalender finden wir noch die Bezeichnung »Kotmonat« — ganz sicher weil man um diese Jahreszeit oft auf aufgeweichten Wegen über Land stapfen mußte.

Im Mittelpunkt des Monats November stehen als Feste Allerheiligen, Allerseelen und Totenfest. Die Sitte, im November das Gedenken an die Toten zu feiern, geht schon auf frühe Zeiten zurück. Die Kelten begannen mit dem November das neue Jahr und feierten gleich in seinem Beginn ein großes Totenfest. Nach dem Einzug des Christentums wurde es durch die christlichen Totenfeste abgelöst. Aber es gibt noch mehr Festtage im November. Am 3. ist Hubertustag — ein Tag, der dem Schutzpatron der Jäger, dem Heiligen Hubertus geweiht ist und der stets mit großen Jagden festlich begangen wurde. »Lostage« sind außerdem noch der Martinstag am 11., der Katharinentag am 25. und der Andreastag am 30. November — sie alle zeichnen sich noch heute durch eine ganze Anzahl alter Volksbräuche aus, die an diesen Tagen lebendig werden.

Allerseeleu

Auf welchem Laube, das des Windes Spiel
Schreitet die Menge durch des Kirchhofs Pforte,
Und all der Trauer ungesprochene Worte
Umhüllen blütenreich des Weges Ziel.
Die Menschen halten vor den Gräften Wacht,
Wandeln zu schlichtgeschmückten Gräberreihen,
Im alltagsmüden Herzen ein Sichweihen
Dem Tage, der den Toten dargebracht.
Und ihrer Sehnsucht Stärke, wundgeritzt
Um ihrer Lieben, die der Tod entrissen
Wird milder in dem dunklen Ahnungswissen,
Daß man Verlorenes oft mehr besitzt. —
Und über Hügel, marmorne Altäre,
Über den Lichtlein, die ins Dämmern wehen,
Spinnet Ewigkeit den Glanz in das Vergehen,
Als ob sie selbst die Feiernde nun wäre...

Grete Sölch

lungstat soll in einem unheilbaren Leiden zu suchen sein.

m. Wetterbericht vom 2. d., 9 Uhr. Temperatur 2,2 Grad, Luftfeuchtigkeit 93%, Barometerstand 739,0 Millimeter, Windstill. Temperaturmaximum gestern 2,5, Temperaturminimum heute 1,5 Grad.

Aus Celje

c. Promotion. Herr Marijan Barle aus Store bei Celje wurde an der Beogradner Universität zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

c. Personalnachricht. Vom 6. bis 8. November wird in Torza die Pfarrer- und Prediger-Rüstzeit der Deutsch-evangelischen Landeskirche Jugoslawiens abgehalten. Als Vortragender ist auch Pfarrer Dr. h. c. Gerhard M a y aus Celje genannt, der folgende Fragen behandeln wird: 1. Diaspora als Kirche, 2. Diaspora als Glaubenskirche und Konfession, 3. Diaspora als Volkskirche und 4. Was ist christlicher Trost?

c. Heimgang. Am 30. Oktober ist Fräulein Mileva von Hornung im Alter von 61 Jahren für immer von uns geschieden. Sie war die Schwägerin des hiesigen Arztes Dr. Janko Herzmann und lebte über 30 Jahre in unserer Stadt, wo sie sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreute. Ihr Vater, Major Hornung von Hotentreu, war viele Jahre Platzkommandant in Trebinje gewesen. Mit Fräulein von Hornung schied eine bekannte, hochgeschätzte, schöngeistige und lebenswürdige Dame von der Welt. Sie war eine Jugendspielerin und Freundin des unserer Heimat entstammenden Dichters Friedrich von Gager, der heute sieghaft in der ersten Reihe der deutschen Erzähler steht und von dem Gerhard May einmal sagte, er

Mariborer Theater

REPERTOIRE.

Donnerstag, 2. November um 20 Uhr: »Die Grafen von Celje«. Ab. C.
Freitag, 3. November: Geschlossen.

Lou-Kino

Burg-Tonkino. Der beste Tenor der Welt singt! Benjamin Gigli in seinem neuesten Weltschlager »Marionetten«. Ein Lieder- und Arienfilm, der alle bisherigen Sängerkunstwerke übertrifft. In den übrigen Rollen Paul Kemp, Lucie Englisch, Theo Lingen und Richard Romanowsky. — Es folgt der Lustspielschlager »Die kluge Schwiegermutter« mit Ida Wüst, Georg Alexander. — In Vorbereitung Emile Zolas »Bestie Mensch«.

Esplanade-Tonkino. Die grosse Ueberraschung, der stärkste und schönste Film deutscher Produktion seit dem Bestehen des Tonfilmes, der Tschaikowsky-Film »Es war eine rauschende Ballnacht«. — Symphonie des Lebens — mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Marika Röck und Leo Slezak. Das beste europäische Symphonieorchester, eine originelle russische Kapelle, renommierte Solisten, Sänger u. Musiker. Zur Aufführung gelangen die schönsten Kompositionen und Fragmente aus Tschaikowskys IV., V. und VI. Symphonie, der Oper »Eugen Onegin« des Klavierkonzertes in G-Dur usw. Zarah Leander, die in der Hauptrolle die Geliebte Tschaikowskys spielt, singt das wundervolle Lied »Chanson triste« und russische Volkslieder. Ein Film »der für jedermann ein Erlebnis bedeutet«.

Union-Tonkino. Bis einschliesslich Freitag »Chicago in Flammen« nach einem Roman von Niven Busch, eines jener seltenen grossen Filmwerke wie »Ben-Hur« und »Quo vadis«, welches mit grösster Regiemeisterschaft und einem gewaltigen Aufwand geschaffen wurde. Packende Szenen, spannender Inhalt, gewaltig die Darstellung d. grössten Feuersbrunst. In den Hauptrollen die beliebten Filmstars Tyrone Power, Alice Faye, Don Ameche und Alice Brady. In deutscher Sprache.

Apothefennachtdienst

Bis zum 3. November versehen die Stadtapotheke (Mag. pharm. Minarik) am Hauptplatz 12, Tel. 25-85, sowie die St. Rochus-Apotheke (Mag. pharm. Rems) an der Ecke der Aleksandrova und Meljska cesta, Tel. 25-32, den Nachtdienst.

Radio-Programm

Freitag, 3. November.

Ljubljana, 7 Nachr. 11 Schulfunk. 12 Pl. 18 Frauenstunde. 19.50 Bergsteigervortrag. 20 Vokalkonzert Tone Petrovič. — **Beograd**, 18.20 Alte Musik. 19.20 Nationale Stunde. 20 Rumänischer Abend. — **Sofia**, 18 Leichte Musik. 19 Klavierkonzert. 20 »Manon Lescaut«, Oper von Puccini. — **Beromünster**, 18 Konzert. 19.15 Kammermusik. 21.25 Volkslieder. — **Budapest**, 18.30 Zigeunermusik. 20 Oper. — **Bukarest**, 18.15 Männerchor. 19.15 Kammermusik. 19.35 Oper. — **Deutschlandsender** (Reichssendung) 17.10 Kammermusik. 17.45 Leichte Musik. 20.15 Bunter Abend. — **London**, 18.30 Konzert. 20 Unterhaltungsmusik. — **Mailand**, 18.15 Pl. 21 Tanzmusik. — **Prag**, 18 Hörspiel. 19.20 Volkslieder. 20 Konzert aus Brno. — **Rom**, 19.20 Pl. 21 Oper. — **Wien**, 16 Konzert. 17.10 Pl. 18 Vortrag. 19 Pl. 20.15 Bunte Musik.

habe sich in seinem berühmten Roman »Ein Volk« als der kongeniale Dichter und Deuter der kroatischen Volksseele erwiesen und damit dem kroatischen Volk sein Epos geschenkt, dem die zeitgenössische südslawische Literatur gar nichts Ebenbürtiges zur Seite stellen

kann. Die irdische Hülle der Verewigten wurde am Allerheiligen-Nachmittag am Stadtfriedhofe beigesetzt. Der Familie Dr. Herzmann unser aufrichtigstes Beileid!

c. **Personalnachricht.** Zu Mitgliedern der Kommission zur Unterstützung der Angehörigen von Militärflichtigen, die zur Waffenübung eingezogen werden, hat die Stadtgemeinde die Herren Anton Fazarinc und Josef Jagodič ernannt. Die genannte Kommission ist dem Bezirksgerichte angegliedert.

c. **Autobusverkehr.** Da der Abendzug samtalaufwärts eingestellt wurde, läßt das Städtische Kraftwagenunternehmen in Celje vom Bahnhof weg täglich um 20.45 Uhr einen Autobus abgehen, der um 21.56 in Mozirje ankommt. Dieser Wagen fährt um 6.19 von Mozirje wieder fort und kommt um 7.30 Uhr in Celje an.

c. **Anleihe.** Die Stadtgemeinde wird bei der privilegierten Agrarbank einen Kredit von 4 Millionen Dinar aufnehmen, um damit im Stadtgebiete Luftschuttkeller zu errichten. Gleichzeitig wird mit 1. November im Erdgeschoß des Hofgebäudes der Stadtmagistrats eine eigene Abteilung für zivilen Luftschutz errichtet werden, wofür die Stadtgemeinde bereits 30.000 Dinar zur Verfügung stellte.

c. **Pachtvertrag.** Die Stadtgemeinde hat den Pachtvertrag mit dem Bezirksgerichte für die Räumlichkeiten im Gebäude des Stadtmagistrats bis Ende 1940 verlängert. Der Pachtsschilling beträgt 25.000 Dinar.

c. **Das Kraftstellwagenunternehmen.** In den Verwaltungsausschuß des Städtischen Kraftstellwagenunternehmens wurden gewählt die Herren Anton Fazarinc, Stojan Holobar, Franz Dobovičnik, Anton Leonič, Ing. Janko Dolinar und Dr. Mlinar; ferner Michael Korošec als Vertreter der Stadtparkasse, Direktor Oskar Černelč als Vertreter der Banatssparkasse und Anton Mislej als Vertreter des Privatkapitals.

c. **Irrsinnig geworden.** Cäcilie Podpečan aus St. Janž bei Slovenjgradec wurde schon vor längerer Zeit von geistiger Umnachtung befallen, welches Uebel sich derart verschlimmerte, dass sie am 12. Oktober ihren zwei Jahre alten Neffen mit einem Küchenmesser abschaltete. In Celje fand nun die Gerichtsverhandlung statt. Die Angeklagte wurde, da sie nicht zurechnungsfähig ist, freigesprochen und sofort in die Irrenanstalt nach Novo Celje gebracht.

c. **Schwerer Verkehrsunfall.** In Teharje stieß in der Nähe des Kaufladens Godec ein Lastkraftwagen und ein Bauernfuhrwerk zusammen. Der Lenker des Kraftwagens, Karl Dolinšek aus Petrovče, erlitt schwere Verletzungen und wurde in bewusstlosem Zustand ins hiesige Krankenhaus gebracht, der Landwirt Fraz Tovornik aus Planina, der vom Fuhrwerk geschleudert wurde, wurde nur leicht verletzt. Das Pferd musste an Ort u. Stelle notgeschlachtet werden. Auch der Lastkraftwagen wurde stark beschädigt.

c. **Kino Metropol.** Donnerstag und Freitag ein Meisterfilm mit Pola Negri: „Die Nacht der Entscheidung“. Atmosphäre, das ist es, was die Pola-Negri-Filme verbreiten. Es flimmert etwas in der Luft, eine Schwüle, die beunruhigt. Auch den grössten Philister. Pola Negris Partner sind: Svetislav Petrovič und Sabine Peters. Niemanden kann dieser Film lassen. Er hat eben seine Atmosphäre. Und das Metropolkino seinen Schlager! In deutscher Sprache.

c. **Vorbei ist die Zeit** eines Herbstes von solch glockenreiner Schönheit und Milde, wie sie nur alle paar Jahre einmal im Sanntale vorkommen; gerade, als ob man uns ein teilweises sehr regnerisches, kaltes Spät-Frühjahr und einen ebensolchen Sommer vergessen machen wollte. Auf den Bergen ist der Winter mit den ersten Schneestürmen eingezogen. Die große Zeit der Skifahrer steht bevor. Noch ist es freilich nicht so weit, aber die erste Schlacht ist geschlagen. Nun ist es aus mit der Milde

Wirtschaftliche Rundschau

Außenhandel unter Druck

VERSTÄRKTER TABAKANBAU IN DALMATIEN

Die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr Jugoslawiens zeigt im September dieses Jahres gegenüber dem gleichen Vormonatsmonat ein ungünstiges Bild.

Es tritt deutlich in Erscheinung, daß Jugoslawien sich den Auswirkungen des Krieges nicht entziehen konnte und einen empfindlichen Rückgang des Außenhandels in Kauf nehmen mußte. — Nach amtlichen Mitteilungen fiel die Ausfuhr von 296.222 t im Werte von 397 Mill. Dinar im September 1938 um 188.947 t oder 63,79 Prozent, bzw. um 156,5 t oder 39,42 Prozent auf 107.277 t im Werte von 240,5 Mill. Dinar im September dieses Jahres. Rückläufig war auch die Entwicklung der Einfuhr. Sie verringerte sich in der Menge nach um 50.782 t oder 49,59 Prozent und wertmäßig um 150.629 t im Werte von 253,2 Mill. Dinar.

Gewisse Waren, die sonst zu den wichtigsten Trägern der jugoslawischen Ausfuhr gehörten, erschienen im September überhaupt nicht auf der Ausfuhrliste. Zu ihnen gehören unter anderem Ferrosilizium, Kalziumkarbid, Kupfer, Blei und Eisen sowie aus der landwirtschaftlichen Produktion Spiritus und Hanf. An der Spitze der Ausfuhr standen Vieh und tierische Erzeugnisse, Holz, Obst, Tabak, Getreide, Wein. Den stärksten Anteil an der Ausfuhr hat wiederum Deutschland mit 27,85 Prozent, dem das Protektorat mit 22,69 Prozent und Italien mit 13,62 Prozent folgen. Die Ausfuhr nach Deutschland und in das Protektorat vereinigte auf sich mehr als 50 Prozent der gesamten Ausfuhr Jugoslawiens, während der Export nach den Devisenländern kaum 10 Prozent erreichte.

Von dem Einfuhrückgang Jugoslawiens sind vor allem Textilien, Stahl, Maschinen, Kohle, Verkehrsmittel, Häute

und Reis betroffen. Den stärksten Rückgang verzeichnen Schafwolle, Baumwollwaren, Wolle, Wollwaren und Eisenfertigerwaren. Den ersten Platz unter den Einfuhrländern belegte ebenfalls Deutschland, das zusammen mit dem Protektorat nicht weniger als 51,16 Prozent aller aus dem Ausland bezogenen Waren lieferte, trotzdem es zur Kriegführung gezwungen ist. Es folgten Italien mit 9,7 Prozent, USA mit 6,35 Prozent, England mit nur 3,82 Prozent, Ungarn, Rumänien, Griechenland, Frankreich mit nur 1,60 Prozent und Argentinien mit 1,06 Prozent.

Die Wirtschaft Dalmatiens hat jetzt insofern stark unter den Wirkungen des Krieges zu leiden, als die Ausfuhr von Bauxit nahezu unmöglich geworden ist. Aus diesem Grunde begeben die Pläne zur Förderung der dalmatinischen Tabakindustrie augenblicklich in der jugoslawischen Öffentlichkeit einem verstärkten Interesse. Vor dem Weltkriege war der Tabakanbau in Dalmatien wesentlich größer als heute. Man hat berechnet, daß die Tabakerzeugung gegenüber der Vorkriegszeit fast um 75 Prozent zurückgegangen ist.

Um nun einen Ersatz für den durch den Rückgang der Bauxitausfuhr verursachten Verdienstentgang zu schaffen, will man die Tabakkulturen wieder auf die einstige Höhe bringen. Besonders wichtig ist es dabei, daß das neugeschaffene Banat Kroatien den dalmatinischen Belangen ein besonderes Interesse entgegenbringt. Da unter anderem auch die Errichtung eines kroatischen Tabakmonopols geplant ist, so ergeben sich für den dalmatinischen Tabakbau neue Möglichkeiten, die wohl auch über die Zeit des Krieges hinaus wirksam sein werden.

Spareinleger beruhigen sich

Der Verwaltungsrat der Nationalbank beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit der Frage der Bekämpfung von Spareinlagen nach Erlass der bekantenen Verordnung. Es wurde festgestellt, daß die privaten Geldanstalten dem Ansturm der Einleger leicht standgehalten haben. Inzwischen ist in den Kreisen der Einleger eine Beruhigung eingetreten, so daß weitere Abhebungen nicht mehr gemacht werden, sondern die abgehobenen Beträge sogar teilweise wieder zurückfließen. Laut den Erhebungen der Nationalbank wurden bis zum 26. Oktober im ganzen 522,405.000 Dinar Spareinlagen abgehoben, was 5 v. H. aller Einlagen bei Privatbanken, bei der Postsparkasse und der Staatlichen Hypothekbank entspricht.

Als ein besonders gutes Zeichen muß es angesehen werden, daß von bereits aufgekündigten Spareinlagen rund 100 Mill. Dinar nicht behoben wurden. Aus all diesen Erscheinungen kann geschlossen werden, daß eine bedeutende Besserung der Lage und ruhigere Auffassung eingetreten ist. Am 1. August d. J. waren bei sämtlichen Geldanstalten und Sparkassen

11.500 Mill. Dinar als Spareinlagen eingelegt, davon 2797 Mill. in staatlichen Geldanstalten, 2579 Mill. in Geldanstalten der Selbstverwaltungskörper und 6124 Mill. in privaten Geldanstalten. Zu Beginn des Jahres machten die Spareinlagen 11.478 Mill. Dinar aus, davon 2727 in staatlichen Geldanstalten, 2402 in Geldanstalten der Selbstverwaltungskörper u. 6349 in privaten Geldanstalten. Bei den staatlichen Geldinstituten haben also die Einlagen bis zum 1. Oktober um 70 Mill. und bei den Selbstverwaltungssparkassen um 177 Mill. Dinar zugenommen, bei den privaten Geldanstalten sich jedoch um 225 Mill. Dinar vermindert.

× **Zum Stellvertreter des Generaldirektors der Priv. Agrarbank** wurde der bisherige Leiter der Zagreber Filiale dieser Bank Dr. N. Zuzič, der im Alter von 37 Jahren steht, ernannt.

× **Der neuen Hochofen der Jugostahl-A.-G. in Zenica**, der im Frühjahr in Auftrag gegeben worden war, wurde jetzt fertiggestellt. Der neue Hochofen ist bedeutend größer als die Hochofen, sodaß sich die Kapazität der Eisenerzeugung in Zenica von 80.000 auf 125.000 Tonnen jährlich erhöht.

× **Beim Export nach den Clearingstaaten** ist darauf zu achten, daß keine verarbeiteten oder unverarbeiteten Waren dorthin versandt werden, die gegen Devisen aus dem Ausland eingeführt worden sind. Die Nationalbank macht die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß solche Waren absolut nicht ausgeführt werden dürfen und daß Zuwiderhandelnde bestraft werden.

× **Die Schweiz** hat den Einfuhrzoll auf lebende Schweine im Gewicht von mehr als 50 Kilo und auf geschlachtete Schweine von mehr als 60 Kilogramm auf 20 Franken herabgesetzt. Sollte der Importeur durch den teuren Transport nachge-

wiesenermaßen Verluste erleiden, wird ihm nachträglich der entrichtete Zoll zur Hälfte vergütet.

× **Preise für die nach Deutschland auszuführenden jugoslawischen Äpfel.** Die privilegierte Ausfuhrgesellschaft bringt unter Bezugnahme auf ihre frühere Mitteilung über die Preise der jugoslawischen Äpfel in der Ausfuhr nach Deutschland folgende Ergänzungen: 1. Der Preis von 22 RM gilt für prima Tafeläpfel mit einem Durchmesser von mindestens 6 Zentimeter, nur die Sorten Cox Orange, Ananas Reinette, Carevič, Taffet, Champagner Reinette, London Peping, Maschanzker und Bobovec, werden auch bei einem Durchmesser von 5,5 cm zugelassen; 2. der Preis von 15 RM gilt für sekunda Tafeläpfel, die unserer Klassifikation als Verbrauchäpfel entsprechen. Es ist strengstens untersagt, gewöhnliche oder prima Herbsttafeläpfel, gewöhnliche und prima Wintertafeläpfel zu 15 RM zu verkaufen, da für diese Sorten ebenfalls der Preis von 22 RM gilt.

× **Die Türkei hat ihre Clearingschuld an Jugoslawien voll abgedeckt.** In einer Folge der jugoslawischen Wirtschaftskrise, die infolge großer jugoslawischer Baumwoll- und Haselnußbezüge aus der Türkei die Clearingspitze bis auf 4 Millionen Dinar abgetragen wurde. Nun ist auch dieser Betrag durch Lieferungen abgedeckt worden. Es ist deshalb für die Zukunft mit einem vermehrten jugoslawischem Interesse für die Ausfuhr nach der Türkei zu rechnen.

× **Lizitation.** In den Eisenbahnwerkstätten in Maribor wird am 4. Dezember d. J. im Lizitationswege eine Partie von 90 Kubikmeter Eichenstämmen verkauft.

× **Erzeugnisse aus Devisen bezahlten Rohstoffen können nur nach Devisenländern ausgeführt werden.** Erzeugnisse aus Rohstoffen, die aus Devisenländern bezogen und in freien Devisen bezahlt wurden, können nach erteilter Genehmigung seitens des Ausfuhrausschusses der Devisenabteilung der Nationalbank nur nach Devisenländern ausgeführt werden.

× **Der Preis des Zinkes in Jugoslawien um 109% gestiegen.** Der Preis des im Inlande erzeugten Zinkes ist von 5,50 auf 11,50 Dinar je kg, also rund um 109% gestiegen. Infolgedessen ist auch mit einer Preissteigerung für verzinktes Geschirr, Blech, Stacheldraht usw. zu rechnen. Begründet wird diese Preissteigerung damit, daß die heimische Erzeugung die Preise für Zinkerze und Zinkkonzentrate Parität London kalkulieren muß.

× **Amthlicher Verkaufspreis für Hefe.** Der Verkaufspreis für Hefe wurde für den ganzen Land amtlich mit 29 Dinar je kg festgesetzt. In diesem Betrag ist die staatliche Verzehrungssteuer und die Umsatzsteuer eingerechnet. Der Preis gilt franko Station des Käufers.

× **Verzehrungssteuerfreier Zement.** Bekanntlich haben die Körperschaften der Bauernschaft seit Jahren die Beforderung von Zement zu billigeren Preisen ermöglicht werden. Als Begründung wurde später angeführt, daß Zement bei dem Bau wichtiger landwirtschaftlicher Objekte viel benötigt werde, wie z. B. bei Silos, bei betonierten Düngern usw. Das Bauernministerium bereitet nun eine Verordnung vor, die eine Unterstützung an die Bauern in der Höhe der Verzehrungssteuer auf Zement vorsieht, wenn sie auf ihren Wirtschaften Betonbauten für landwirtschaftliche Zwecke aufzuführen. Diese Beihilfe geht zu Lasten des Straßenfonds.

Wiß und Humor

„Papa, ist es wahr, dass die Strausse ihren Kopf im Sand verstecken?“

„Ja, das stimmt!“

„Aber Papa, wie können sie sich dann darauf besinnen, wo sie ihn versteckt haben?“ („Karikaturen“)

Die Rache des Beg Mušovic

Marko K. Kavaja

Als Beg, ein Serbe, dessen Vorfahren zum Islam übergetreten waren, auf seine Kula zurück, war sein Araber ganz mit Schaum bedeckt, als hätte er seinen Herrn aus ernster Gefahr gerettet. Die Ismetscharen, seine Diener, liefen gleich im Hof zusammen und hielten den Hengst fest, damit der Beg absitzen könne.

Er war finster und stumm. Keiner wagte, ihm in die Augen zu sehen.

Als er vom Pferde gestiegen war, zog er die Tabakdose und sah sich um.

»Wo ist der Montenegriner?« fragte er.

»Dort ist er, erhabener Beg,« sagte einer der Diener und zeigte mit der Hand in der Richtung nach dem Bach, der des Begg Obstgarten durchfloß. »Gefesselt, wie es der Zaptija — der Gendarm — anordnete.«

Etwa zweihundert Meter gegen Sonnenuntergang von der Kula entfernt war eine Gestalt in der montenegrinischen Tracht aus weißen Tuch an einen Baum gebunden. Unverwandt starrte der Beg dorthin. Der Ismetschar schlug auf den Feuerstein, zündete ihm die Zigarette an, und der Beg eilte allein in der Richtung nach dem Bache fort. Er schritt schnell aus, lief beinahe. Ihn packte der Zorn, daß der Zaptija seinen Gast hatte verhaften wollen. Noch dazu in seiner Kula! Einen Flüchtling, der sich in seinen Schutz begeben hatte, um sich das nackte Leben zu retten.

Die Ismetscharen verschwanden sehr schnell mit dem Araber im Stall unter dem Schloßwall und ließen den Beg allein. Vom Wall her hörte man die Rufe der Asker, der türkischen Wachsoldaten, die sich ablösten. An den Fenstern erschienen verschleierte Frauenköpfe. Aus der Kula kamen die Kinder des Beg herausgelaufen und riefen den Vater. Dieser wandte sich um. Die Schösse des Dolman schlugen ihm um die Knie, und der Rauch der Zigarette blieb in der frischen Luft unter den Bäumen wie ein Streifen hängen. Mušovic näherte sich schnell dem gefesselten Montenegriner, und als er ihn erreicht hatte, zog er den Dolch aus dem Gürtel und durchschnitt seine Fesseln.

Der Montenegriner wandte sich ihm zu, in seinem Blick war Dankbarkeit mit Angst gemischt, dann verbeugte er sich tief vor ihm.

»Gnade, erleuchter Mušovic, ich floh vor der Blutrache in deinen Schutz!«

»Wer hat dich gefesselt?« schnitt der Beg die bittende Rede des Montenegriners ab.

Dieser richtete sich gerade auf und zögerte mit der Antwort. Er hoffte, irgendwie über die Frage hinwegzukommen, um den Beg nicht in schlechte Laune versetzen zu müssen.

»Die Ismetscharen?«

»Sie mußten es tun, erlauchter Beg. Der Zaptija hatte es befohlen. Sie wollten mich unter keiner Bedingung herausgeben, ehe du zurück warst. Sie nahmen mich auf, wie es sich gehört, aber der Zaptija hatte es befohlen.«

Der Beg beruhigte sich ein wenig.

»Komm mit mir!« sagte er kurz und wandte sich der Kula zu, wo ihn die Kinder erwarteten, die auf dem Rasenplatz des großen Parks spielten.

Der Montenegriner folgte ihm. Der Beg stellte ihm keine Fragen, denn er hatte alles schon unterwegs erfahren: Der Montenegriner sei aus Spuž zu ihm gelaufen, um vor der türkischen Blutrache Schutz zu suchen. Er habe seinen Bruder gerächt, sei auf der Flucht bis nach Nikšić gekommen, wo er sich unter den Schutz des Beg Mušovic begeben hätte, dessen Wort und Ehre fester und unerschütterlicher waren als Felsen.

Und er hatte sich nicht getäuscht. Der Beg führte ihn ins Haus und befahl den Ismetscharen, ihn wie einen Gast zu bedienen.

So blieb denn der Montenegriner einige Tage in Mušovic' Kula.

... Aber eines abends — es war gerade am Vorabend nach dem Abendgessen, als der Beg von der Mrkošnica nach Hause eilte, knallte hinter dem Mauerwall seiner Kula ein Gewehrschuß, der das ganze Tal von Nikšić widerhallen machte. Von der Mauer her hörte man die Rufe der Asker. — Der Marktplatz geriet in Aufregung, überall knarrten Türen, überall kamen neugierige Gesichter zum Vorschein. Die Wachen gerieten in Bewegung, und bald hörte man auf dem festen Steinpflaster Gewehrkolben klirren.

Der Beg beschleunigte den Schritt und stand in wenigen Augenblicken vor seiner Kula. Die Nachbarn waren schon zusammengelaufen, und der Beg befahl, sie auseinander zu treiben. Auf der

Schwelle seines Hauses empfingen ihn die verängstigten Ismetscharen, die den Kopf des vor dem Herd ausgestreckten Montenegrines stützten. Aus dessen Brust strömte Blut über das weiße Tuch seiner Kleider.

Der Beg stellte keine Frage. Er wußte, daß der Montenegriner seiner Blutschuld zum Opfer gefallen war. Es traf ihn schwer, doch wegen der Leute um ihn herum faßte er sich schnell.

Als die Hecime, die türkischen Aerzte, eintrafen, war der Montenegriner schon bewußtlos, sein Herz hatte zu schlagen aufgehört. Man sagte dem Beg, daß es keine Rettung mehr gäbe, und er befahl, den Toten den Christen herauszugeben, damit sie ihn nach ihrem Brauch begräben. Heimlich steckte er

einem der Ismetscharen zwei Dukaten zu, damit er sie ihnen für das Begräbnis überreiche.

In dieser Nacht schlief Beg Mušovic nicht viel. Es war ihm ein böser Schimpf angetan, Blut war in seinem Hause, an seinem Herde, vergossen worden. Warum hatten die Verräter einen auf Wort und Ehre in seinem Hause aufgenommenen Unglücklichen unter seinem Dache getötet? Wäre ihm in dieser Nacht der Mörder vor die Augen getreten, der die Gastfreundschaft des Hauses Mušovic geschändet hatte, er hätte ihn mit eigener Hand gerichtet.

Schon am nächsten Morgen in aller Frühe wunderte sich der ganze Markt, Beg Mušovic vorbeigehen zu sehen, um im Gasthaus Kaffee zu trinken. Es lag sonst nicht in seiner Gewohnheit, so früh aufzustehen.

Er schien vergnügt und guter Laune zu sein. Nur aus nächster Nähe konnte man ihm ansehen, daß er eine fast schlaflose Nacht hinter sich hatte.

Vor dem Han, dem Gasthaus, saßen die Türken schon lange zusammen, als der Beg ankam. Sie machten ihm Platz, und er fing selbst das Gespräch an, als wäre ihm etwas sehr Angenehmes widerfahren. Die Türken sprachen laut um ihn herum, der Beg trank einen Kaffee nach dem anderen. Seine Erregung verriet nur ein Zittern des rechten Knies, über dem zwei lose mit den Griffen nach oben in den Gürtel gesteckte silberbeschlagene Pistolen glänzten.

Auf den Vorfall des gestrigen Abends traute sich keiner anzuspielen. Sie fürchteten den Beg, den sie als einen seltsamen Menschen kannten, ohne Furcht, aber auch ohne Gnade, wo es um die Ehre ging. Der Beg ließ die Augen oft im Kreise schweifen, als suchte er jemanden. Er bemerkte ihm unbekannte Gesichter vor dem Han, die seiner Aufmerksamkeit besonders anzogen.

»Habt ihr gehört, ihr Türken, was gestern in meiner Kula geschehen ist?«

»Ja, bei Allah, das haben wir gehört, Beg,« wagte einer zu bestätigen.

»Vor ein paar Tagen war dieser unglaubliche Hund zu mir gekommen, und hatte mir, bei meiner Treue, das Herz erweicht, ihn im Hause aufzunehmen. Fortjagen konnte ich ihn nicht, aber er lag mir auf der Seele. Er war aus Spuž vor der Blutrache geflohen, und da mußte dieser Hund gerade mein Haus finden.«

Die Türken bliesen durch die Zähne und hörten nicht auf, den Beg anzustarren. Dieser fuhr, noch besser gelaunt, fort:

»Und gestern abends kam ein Bruder, ein Türke, und ahm mir die Sorge von der Seele. Er tötete den Hund, und, bei Allah, wenn ich wüßte, wer es war, würde ich ihm diese beiden Pistolen schenken, daß er sie bis zum Tode trage.«

»Allah gebe es!« riefen die Türken, unter denen lebhaft Bewegung und lautes Gemurmel entstand. An der linken Seite des Hauses, dicht neben den Lendenflügeln, auf denen die kleinen weisen Broted ampfen, erhob sich ein ziemlich gut, fast wie zu einem Fest gekleideter junger Mann mit sauberem Fes und näherte sich dem Beg.

Beg Mušovic hob den Blick und sah den Burschen forschend an, dessen Wangen wie die eines Mädchens erröteten.

Als der junge Mann sich dem Beg halbwegs genähert hatte, begrüßte er ihn nach mohammedanischem Brauch, verbeugte sich tief, richtete sich dann wieder auf und sagte:

»Erlauchter Beg, ich habe den Montenegriner erschossen. Ich rächte den Bruder, den er mir umgebracht hatte.«

»Tritt näher!« sagte der Beg fast befehlend, wobei seine Augen funkelten, daß alle Türken wie im Fieber erschauerten.

Nun war der Fremde dicht an den Beg herangetreten. Dieser stand auf, straffte die Glieder, riß mit einer raschen Handbewegung die Pistolen aus dem Gürtel und schoß beide dem jungen Türken in die Brust, der mit einem Aufschrei taumelte und rücklings auf das Steinpflaster vor dem Han fiel.

Keiner der Anwesenden wagte, auch nur mit dem Finger eine Bewegung zu machen. Alle starrten erschauernd auf

Sport

Jugoslawische Leichtathletikrekorde

DIE OFFIZIELLE REKORDLISTE DES OBERSTEN ATHLETIKVERBANDES DES KÖNIGREICHES JUGOSLAWIEN

In der letzten Jahrestagung des Jugoslawischen Athletikverbandes in Ljubljana wurde im technischen Bericht auch nachstehende Rekordliste der jugoslawischen Leichtathletik veröffentlicht:

100 Meter: Bauer, Kovačič und Kling 10,7.

200 Meter: Dr. Jamnický, Kovačič und Kling 22,4.

400 Meter: Pleteršek 49,9.

800 Meter: Goršek 1:55.

1500 Meter: Goršek 4:01,2.

5000 Meter: Kotnik 15:29,8.

10.000 Meter: Bručan 33:03,8.

110 Meter Hürden: Dr. Buratović, Ivanović und Hanžeković 15.

400 Meter Hürden: Ivanović 54,7.

Weitsprung: Lenert 7,14.

Hochsprung: Martini 1,85.

Stabhochsprung: Bakov 3,75.

Dreisprung: Vučević 14,35.

Kugel: Kovačević 15,01.

Diskus: Kleut 46,18.

Speer: Markušić 61,57.

Hammer: Ing. Štepišnik 50,24.

4x100 Meter: Nationalstaffel 43.

4x400 Meter: Nationalstaffel 3:24,6.

Balkan-Staffel: Nationalstaffel 3:25,2.

Zehnkampf: Dr. Buratović 6129.

Das Spiel des Tages

Während gestern nahezu überall der Spielbetrieb ruhte, gab es in Split eine wichtige Ligaentscheidung. »H a j d u k« und »B a č k a« aus Subotica waren zum Rückspiel der Meisterschaft der Kroatisch-slowenischen Liga angetreten. Dem Kampf sah man mit umso größ. Interesse entgegen, als im ersten Treffen »Bačka« mit 2:1 einen überraschenden Sieg feiern konnte. Auch diesmal kam es zu einem aufregenden Kampf, aus dem »Hajduke« recht sicher mit 4:2 als Sieger hervorging, obzwar »Bačka« einen weit besseren Gegner abgab, als dies aus dem Resultat zu schließen wäre.

In der Tabelle der Kroatisch-slowenischen Liga lautet somit der Stand:

Gradjanski	8	7	1	0	36:2	15
SASK	9	6	2	1	17:12	14
HASK	9	6	1	2	22:17	13
Hajduk	9	5	1	3	22:13	11
Concordia	9	4	1	4	20:19	9
Slavija (O)	8	2	3	3	17:25	7
Ljubljana	9	2	3	4	19:27	7
Bačka	10	2	1	7	14:29	5
Split	8	2	1	5	7:18	5
Slavija (V)	9	0	2	7	5:19	2

»Ljubljana« scheidet aus der Kroatisch-slowenischen Liga aus

Der Kroatische Fußballverband hielt gestern eine Sitzung ab, in der einige bedeutsame Beschlüsse gefaßt wurden. Der wichtigste Beschluß war wohl der, daß die Zahl der Vereine in der Kroatisch-slowenischen Liga von 10 auf 8 herabgesetzt wird. Der zehnte Klub scheidet automatisch aus, während der neunte mit dem Endsieger eines Qualifikationsturniers zwei Spiele zu bestreiten hat. Der SK Ljubljana wird künftighin nicht mehr in dieser reorganisierten Kroatischen Liga mitemitteln. Damit im Zusammenhang

wird zwangsläufig die Frage der Fußballmeisterschaft Sloweniens aufgeworfen. Jedenfalls steht schon heute mit Rücksicht auf die obigen Beschlüsse fest, daß der SK Ljubljana künftighin in den Meisterschaftsbewerb der Vereine des Draubanats zurückkehren wird.

Winterportlerkonferenz in Jesenice

Der Oberkrainische Wintersport-Unterverband hat für Sonntag, den 4. November eine Konferenz aller Wintersportler Sloweniens nach Jesenice einberufen. Es sollen vor allem organisatorische Fragen bezüglich der Gründung des Slowenischen Skiverbandes durchberaten werden. Auch Maribors Wintersportorganisationen beabsichtigen ihre Vertreter zu entsenden, zumal eine Reihe von Neuerungen im heurigen Wintersportbetrieb zu erwarten ist. Damit im Zusammenhang wird auch die Programmfolge der dieswinterlichen Veranstaltungen erörtert werden, da ein sportlicher und propagandistischer Wert derselben nur durch eine einvernehmliche Terminfestlegung gewährleistet erscheint. Jedenfalls steht unser Wintersport vor wichtigen Aufgaben, sodaß ein gedeihliches Zusammenwirken aller aktiven Kräfte mehr denn je notwendig ist.

: In Bjelovar kam gestern das lokale Fußballderby zwischen »Gradjanski« und »Slavija« zur Entscheidung, in dem »Gradjanski« mit 4:1 (1:1) die Oberhand behielt.

: Im Gau Ostmark der deutschen Fußballmeisterschaft schlug der Tabellenletzte FC. Wien den Spitzenreiter Wiener Sportklub mit 4:1. Ferner besiegt Austria die Mannschaft Wackers mit 5:1, Vienna den Firmenklub Amateure-Fiat und im Hauptkampf Rapid die Admirale mit 4:1.

den Beg, wie er gelassen die heißen Pistolen in den Gürtel steckte.
 Mušovic' Kinn zitterte leicht, und sein Gesicht war so blaß geworden, daß seine Augen einen fürchterlichen Ausdruck bekamen. Nachdem er die Pistolen im Gurt festgesteckt hatte, trank er den

Rest des Kaffees aus, warf die Schösse des Dolmans über die Knie und schritt mit gemessenen Schritten auf seine Kula zu.
 Aus dem Serbischen übertragen von Sava D. Zeromski

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Ottomane, Psyche, Sitzkassa Füllöfen, Kästen, Betten und Verschiedenes verkauft billig und kauft Kleider, Schuhe, Möbel, Starinarna, Frankopanovna 1. 10359

Gamaschen, Rucksäcke, Akkentaschen, Koffer, Handtaschen, Hundehalsbänder und Leinen usw. empfiehlt Kravos Aleksandrova 13. 9751

Strümpfe, Strickkleider (Eigenerzeugung), Winterwäse, Wolle, Decken, Kleider, Leinen, »Mara«, A. Oset, Koroska c. 26 (neben Marktständen). 10275

Zu verkaufen

Komplette Wohnungseinrichtung wegen Uebersiedlung sofort zu verkaufen. Wildenrainerlewa 8/1. Tür 8.

Salontisch, 2 Hühle Kästen Küchenstuhl und Stühle tapeziert, verkaufe morgen 2 Uhr »Transport«, Melliska. 10366

STRICKWAREN

Winterwäse in reicher Auswahl zu billigsten Preisen bei »LAMA«, Jurčičeva ulica 4 Freie Besichtigung! 10366

Zu vermieten

Schöne Dreizimmerwohnung mit Badezimmer sowie sämtlichen Nebenräumen, mit allem Komfort ausgestattet, im 2. Stock Kralja Petra trg 9, ab 1. November zu vermieten. Anzufragen bei Ferd. Greiner, Maribor, Gosposka ul. 2. 10330

Zimmer samt guter Hausmannskost zu vergeben. — Strossmajerjeva, Trafik. 10362

Komplette Zweizimmerwohnung, Ob železnici 4, mit 1. XII. zu vermieten. Anzufragen dortselbst oder Baukanzlei Vrtna ulica 12. 10346

Alleinstehende Frau sucht Mitbewohnerin. Adr. Verw. 10356

Stellengesuche

Suche Posten als Wirtschaftlerin in frauenlosem Haushalt. Adresse Verw. 10361

Offene Stellen

Junger Friseurgehilfe wird für Aushilfe aufgenommen. Melljska cesta 22, Radolič. 10363

Fleischhauerbursche, der gut hacken kann, wird sofort aufgenommen, Franc Filipič, Maribor. 10365

Braves Stubenmädchen für kleinere Familie gesucht. Köchin im Hause. Eintritt sofort. Offerte mit Bild und Zeugnisse, Altersangabe zu richten an: Gisela Groß, Vinkovci. 10334

Leset und verbreitet die »Mariborer Zeitung«

Schmerzerfüllt gibt der Unterzeichnete allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß seine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, Schwester und Tante, Frau

Geneveta Glauninger, geb. Žužman
 Buchbindergattin

Mittwoch, den 1. November 1939 um 2 Uhr früh, nach langem, schweren Leiden und versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 61. Lebensjahre gottesgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unverglichen Dahingegangenen findet Freitag, den 3. November 1939 um 4 Uhr, von der Aufbahrungshalle des städt. Friedhofes in Pobrežje aus auf den Franziskanerfriedhof statt.
 Die hl. Seelenmesse wird am 5. November 1939 um 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, 1. November. 1939.
 Der tieftrauernde Gatte.
 10360
 Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Winter-Fahrordnung

Giltig ab 28. Oktober 1939

Ankunft der Züge in Maribor - Hbf.			Abfahrt der Züge von Maribor - Hbf.		
Zeit	Zugsart	Richtung	Zeit	Zugsart	Richtung
3.20	Schnell	Triest, Beograd, Split	2.48	Schnell	Triest, Beograd, Split
4.55	Personen	Ruše	4.00	Personen	Ruše
5.13	"	Triest, Zagreb	5.07	"	Adelsberg, Zagreb
6.04	"	Kotoriba, Murska Sobota	5.26	"	Budapest, Murska Sobota
7.19	"	Zidani most	5.30	"	St. Ili
7.28	"	Prevalje	5.37	"	Klagenfurt
7.38	"	St. Ili (nur an Werktag.)	8.37	"	Čakovec, Murska Sobota
8.22	"	Wien	9.16	"	Triest Zagreb
8.50	"	Budapest, Murska Sob.	11.38	"	Budapest, Murska Sobota
9.13	"	Ljubljana, Zagreb	13.00	"	Wien
11.44	"	Ljubljana	13.16	"	Poljčane
12.30	"	Klagenfurt	13.39	"	Klagenfurt
13.18	Schnell	Prag, Wien	13.43	Schnell	Triest, Sušak, Split
14.03	Personen	Kotoriba, Murska Sob.	14.20	Personen	Triest
15.26	"	Poljčane	14.30	"	Ruše
15.32	"	Ruše	16.21	"	Budapest, Murska Sobota
16.08	Schnell	Triest, Split, Sušak	16.30	Schnell	Wien, Prag
17.20	"	Adelsberg, Zagreb	17.58	Personen	Ljubljana, Zagreb
18.34	"	Budapest, Murska Sob.	18.45	"	Klagenfurt
20.35	"	Klagenfurt	18.50	"	St. Ili (nur an Werktag.)
21.35	"	Wien	20.50	"	Wien
21.51	"	Budapest, Murska Sobota	20.55	"	Zid. most, Kotor., M. S.
22.14	"	Ljubljana, Zagreb	23.40	"	Celje

Exporteure Achtung

Alle für den Export bestimmten Kisten müssen mit einem Warenzeichen oder Schutzmarke versehen sein.



Das »PIROFANIA«-System allein ist für diesen Zweck geeignet, da es das Uebertragen von Ein- und Mehrfarbendruck in einem einzigen Arbeitsgange auf rohes und bearbeitetes Holz, Karton, Jute sowie jedes andere poröse Material ermöglicht. • Verlangen Sie noch heute Prospekte und unverbindliche Offerte.

Mariborska tiskarna d. d.
 Maribor, Kopališka ulica 6 • Telefon 25-67, 25-68, 25-69

Alles für Karin

ROMAN VON HANNI SEPPELER 22

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden).

Ungeheure Angst hatte ihn bereits nach den ersten Sätzen befallen, eine Ahnung, daß noch etwas Furchtbares kommen würde.

Er wollte fragen: Den Namen des Mannes! Den Namen! Aber die Kehle war steif und ausgetrocknet, so daß er kein Wort hervorbrachte. Und nun brauchte er nichts mehr zu fragen, als sie den Namen ihres Kindes nannte, das hilfsbereite Freunde an Kindes Statt annahmen.

Wie im Traum erreichten ihn ihre letzten Worte: »Einmal nur möchte ich mein Kind, meine Karin sehen, jetzt, als junges Mädchen. Ob sie mir wohl gleicht — oder — ihm? Ob sie gut und brav ist? An ihrem 20. Geburtstag im Mai habe ich abends vor dem Hause des Dr. Eyckelhoff gestanden, ganz verzweifelt, habe junge Stimmen gehört. Es war so schwer — verklingen die Schritte der Liane Westermann.

Da lief hinter ihrem letzten Wort ein so qualvolles Stöhnen hervor, daß Liane zusammenfuhr.

»Klaus — Klaus!« flüsterte sie, versuchte, dem Mann in die Augen zu sehen. Jedoch Klaus hielt fest die Fäuste an die Augen gepreßt.

Herrgott — Fassung! Fassung! — schrie er sich innerlich an. Sie darf nicht ahnen, daß ihre eigene Tochter meine Braut ist — dann ist alles zu Ende Großer Gott, ich muß den Verstand verloren haben. Das gibt es ja gar nicht, daß das Schicksal so entsetzlich grausam ist. Seine kleine Karin die Tochter der geliebten Frau? Jetzt wußte er auch, warum sie ihm vom ersten Augenblick an so seltsam

vertraut erschien, jetzt wußte er, daß er sie unbewußt schon seit jenem Moment liebte, als er sie ohnmächtig aufgefangen hatte.

»Verzeih, Liane!« kam es endlich heiser zu ihr. »Verzeih — es hat mich sehr erschüttert, was du Armes erlebt hast.« Er zog die bebende Frau auf seinen Schoß, küßte mit trockenen Lippen ihre Hände und ihr Haar.

Groß hingen die Augen der Frau, die sich aus seinen Armen befreite, an dem erblaßten Gesicht des Mannes, dann flüsterte sie: »War die Probe — zu — zu schwer, Klaus? Sei ehrlich!«

Da nahm er ihr Gesicht in seine Hände: »Ich liebe dich mehr als je!«

»Nun ist alles gut, Klaus!«

Wenn du wüßtest, du arme Frau, dachte Klaus. Er erhob sich.

»Ich möchte jetzt gehen, Liane. Nicht wahr, das verstehst du?«

Sie nickte. Zärtlich küßte er ihre Hände, ihre Augen.

»Gute Nacht, du liebe Frau!«

»Gute Nacht, Klaus!«

Liane horchte den Schritten des Mannes nach, die nicht wie sonst elastisch verklangen, sondern verhalten und schwer auf jeder Stufe zu lasten schienen. Fest preßte sie die Hände zusammen, beschwichtigte ihr zitterndes Herz: Es ist nicht so einfach, womit er sich auseinandersetzen muß — aber er ist stark und gut.

Schnein. Klaus Brandts war gewiß kein Schwächling. Er packte das Geiß und was es an Widerständen bot, mit festen Händen an. Aber was ihm hier das Schicksal in den Weg geworfen hatte, war so

außergewöhnlich, daß er vorläufig nicht wußte, was geschehen sollte.

Er lief durch die rieselnden Straßen. Langsam und zart rieselten die ersten Schneeflocken. Klaus bemerkte es nicht.

Jetzt stand er am Rhein. Schwer, dunkel, geheimnisvoll, ein Symbol des menschlichen Lebens, erschien ihm der Strom heute nacht.

Immer wieder fragte Klaus sich: Was soll ich tun, ihr sagen, wer meine Braut ist? Dann wird sie nie und nimmer meine Frau. Heiratet Liane mich jedoch, ist ein Zusammenstehen mit Eyckelhoffs nicht zu umgehen. Und wenn ich mich jetzt nicht von Karin löse, muß Liane denken, daß ihre Vergangenheit uns trennt. Was ich auch tue, alles ist verkehrt.

Klaus riß den Hut vom Kopf, ließ sich von dem kalten Wind die heiße Stirn kühlen, preßte ohnmächtig die Zähne aufeinander: Herrgott, was tun? Was tun?

Das aber wußte Klaus: Verhüten, daß Liane in neue Kämpfe und Konflikte geriet, das würde er tun. Sie hat gerade genug gelitten, dachte er in heißem Mitleid.

Und Karin? Wie sollte er sich von Karin lösen? Es mußte sie hart treffen, daß er eine andere Frau liebte.

Ofit schon hatte er darüber nachgedacht, daß die Verlobung mit überlegte jüngeren Mädchen eine unüberlegte Handlung war. Er hätte vernünftiger sein und auf Karins Schmerz über seine Versetzung nach Köln nicht in dieser Weise reagieren sollen. Wahrscheinlich war sie sich selbst nicht über ihr Gefühl zu ihm klar gewesen. Hätte er Mädchen nicht verlassen, wäre es auch wohl kaum jemals zu einer Verlobung zwischen ihnen gekommen.

Gewiß würde auch ihr eines Tages die Erkenntnis kommen, daß er nicht zu ihrer Jugend passe.

Mit der an Claus charakteristischen, trotzigen Bewegung warf er plötzlich

den Kopf in den Nacken: »Ich muß und werde die richtige Lösung finden!«

Die Sekretärin Fräulein Fischer klopfte bei Liane an: »Frau ter Schüren, wissen Sie vielleicht, wann Herr Dr. Brandts heute zurückkommt? Da ist eine junge Dame aus München, die ihn unbedingt sprechen will.«

»Ich weiß es nicht genau, Fräulein Fischer, aber ich denke genau, Fräulein Fischer. Liane sah auf ihre Uhr. »Es ist jetzt halb fünf — vielleicht kann die Dame wiederkommen, wenn sie nicht so lange warten will.«

»Ich will es ihr sagen.« Fräulein Fischer ging.

Im gleichen Augenblick läutete das Telefon bei Liane. Es war Dr. Brandts.

»Das ist gut, daß Sie anrufen, Doktor, eine Dame will Sie sprechen — aus München.« Leise setzte sie hinzu: »Könnte sie es wohl sein, Klaus? Doktor — hören Sie nicht mehr?«

Jetztklang seine Stimme auf, merkwürdig fremd und rau: »Hat sie ihren Namen genannt?«

»Ich selbst habe nicht mit ihr gesprochen. Fräulein Fischer sagte es mir gerade.«

»Und ich komme sofort. In einer Viertelstunde bin ich da, sprich du bitte unter keinen Umständen mit der Dame, Liane, hörst du?«

Befremdet über das aufgeregte Wesen des Doktors, legte Liane den Hörer auf. Etwas wie Eifersucht regte sich in ihrem Herzen. Sie wollte wissen, wie sie aussah, ob nicht deren Jugend doch schließlich über sie siegte.

Rasch lief sie über den Flur zu Fräulein Fischer ins Sekretariat.

»Fräulein Fischer, wann kommt die Dame wieder?«

(Fortsetzung folgt.)